Nr. 29. Donnerstag, den 11. April 1895. XXXIV. Jahrgang.

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Eine deutsche Vorschußcasse in Marburg.

Ein von allen deutschbewussten Männern unserer Stadt längst gehegter Wunsch wird demnächst in Erfüllung gehen: ein deutscher Spar- und Creditverein wird ins Leben gerufen werden. Die Bedeutung dieser Schöpfung wackerer Volksgenossen, welche, der tönenden Phrase abhold, ihr nationales Fühlen auch damit wieder zur That werden ließen, ist weitaus größer, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Unsere slavischen Widersacher, im Kampfe um die Erstarkung ihres Volksthums viel werkthätiger und egoistischer als die Deutschen, erkannten die Nothwendigkeit längst, insbesondere dem bäuerlichen Volksgenossen durch die Gewährung eines raschen und billigen Credits den schweren Kampf ums Dasein zu erleichtern. Die bedeutsamen Folgen dieser Hilfeleistung können vielerorten wahrgenommen werden und die Vorkämpfer des Slovenenthums empfanden die Genugthuung, zur Erstarkung der slavisch-nationalen Idee wirksamst beigetragen zu haben. Sie freuten sich insgeheim zweifellos auch über die Thatlosigkeit des Deutschen, der den slovenischen Erfolgen gegenüber blind zu sein schien und seinen so hart bedrängten bäuerlichen Stammesgenossen häufig nur mit schönen Worten zuhilfe kam. Es konnte keinen Einsichtigen wunder nehmen, dass der deutsche Bauer in den gemischtsprachigen Gebieten, von der Noth des Lebens bedrängt und slovenischem Einflusse unterworfen, seines Volksthums zu vergessen begann, und, wenn die unerbittliche Nothwendigkeit an seine Thüre pochte, die nächste Posojilnica aufsuchte, um Hilfe zu erbitten. Dadurch kam er in ein Abhängigkeitsverhältnis zu den Slovenen und die wendischen Führer und Schürer hatten, wenn die Gemeindewahlen und sonstige Gelegenheiten zur Bethätigung ihres Volksbewusstseins kamen, ein leichtes Spiel, um auf den deutschen Schuldner einen gehörigen und ausgiebigen Druck auszuüben. Mit bitteren Gefühlen mochten gerade die Zähesten unter den bäuerlichen Volksgenossen der begüterten Deutschen in den Städten und Märkten, diesen Bollwerken des Deutschthums in dem heiß umstrittenen Kampfgebiete, gedacht haben, welche gleichgiltig und unbewegt den stammverwandten Landmann seinem herben Schicksal überließen, obwohl sie helfen konnten, wofern sie nur wollten. Die Zurückdrängung des Deutschthums in manchen kleineren Orten wurde unzweifelhaft auch durch diese Gleichgiltigkeit und Unthätigkeit mit verschuldet, denn der deutsche Bauer musste sich endlich daran gewöhnen, in dem Slovenen seinen wahren Freund und Helfer zu erblicken, da die Deutschen für ihn häufig nur wohlklingende Redensarten hatten, wenn er des klingenden Geldes bedurfte.

Es gibt allerdings arge Zweifler in unserem eigenen Lager, die da sagen, die Mehrzahl der Bauern sei nicht creditfähig und verlorene Liebesmüh' müsse der Versuch genannt werden, diesen Zahlungsunfähigen unter die Arme zu greifen. Wie falsch diese Anschauung ist, das springt jedem sofort ins Auge, der das Gedeihen und Blühen der slovenischen Vorschussvereine beobachtet. Sollte der deutsche Bauer gerade weniger zahlungfähig sein, als der slovenische und ist der angedeutete Zweifel mit der Thatsache vereinbar, dass mancher deutsche Landmann den Credit der Sparcasse in Anspruch nimmt, obwohl er sich damit viel größere Lasten aufbürdet, als wenn er die Hilfe eines Vorschussvereines sucht? Wie prächtig hören sich Sätze wie dieser: Dem Bauernstande, dieser Ecksäule des Staatsgebäudes, muss geholfen werden! an und wie lahm hinkt die That hinterdrein! Mit Worten werden große Fragen nicht gelöst, Steine darf der Bauer nicht säen, wenn er Weizen ernten will. Mit freudigster Genugthuung muss daher die Gründung eines deutschen Vorschussvereines in unserer Stadt begrüßt werden und mit Hochachtung muss jeder Stammesgenosse die Namen der Männer nennen, die den zumeist stummen, aber hartnäckigen Widerstand gegen eine derartige Schöpfung brachen. Jetzt, da die Trägheit überwunden und das Werk gesichert ist, gibt sich die Theilnahme allenthalben kund und es kann als ausgemacht gelten, dass der schöne Anfang zu einer gedeihlichen und prächtigen Entwicklung führen wird. Damit ist selbstverständlich die Stellung des Deutschthums auf diesem von der slavischen Hochflut umbrandeten deutschen Eiland außerordentlich verstärkt und mit größerer Zuversicht als bisher können alle, welchen die Vertheidigung der deutschen Eigenart dieser schönen Stadt am Herzen liegt, der Zukunft entgegensehen. Wie erfrischender, beseligender Lenzeshauch regt ein freudiges Hoffen die Herzen der Deutschbewussten an: der starke, unbezwingliche Geist der nationalen Erhebung schreitet geharnischt auch durch diese Gaue und die Besten folgen fest und stolz seinem Rufe. Nicht lange mehr wird's währen, bis die Rüstung vollendet ist. Möge jeder, der seine deutsche Mutter liebt, rechtzeitig in den Reihen der Streiter seinen Platz wählen, auf dass er, wenn die Stunde der Gefahr zum Kampfe mahnt, als rechter Sohn seines Volkes befunden werde. Denn das Höchste gilt es, rein zu erhalten: die Ehre des deutschen Namens.

Eisenbahn-Verstaatlichung und Coursstreiberei.

Die Gerüchte über bevorstehende Verstaatlichungen von Privat-Eisenbahnen schwirren, schrieb die „Deutsche Vlksztg.", in Oesterreich schon seit geraumer Zeit umher und sind dem Giftbaum Börse ausreichender Grund zu Coursstreibereien, von welchen selbstverständlich nur der Großjude seinen Vortheil hat. Es wird von Zeit zu Zeit in einem Wiener liberalen Blatte, welches der Günstling irgend eines Ministers ist, in versteckter Weise eine Aeußerung desselben über die beabsichtigte Einlösung der einen oder der anderen Bahn kundgemacht, sofort steigen die Werte der betreffenden Bahn und das ist der Börsenclique die Hauptsache.

Die Art, wie man heute an die Verstaatlichung von Privatunternehmungen geht, ist ganz eigenthümlich. Früher giengen einer solchen langwierige Verhandlungen voraus, welche selten zu Gunsten der verstaatlichungsreifen Unternehmung ausfielen, heute erklärt der Minister mit einer staunenerregenden Offenheit, dass er sich beeile, die Verstaatlichung durchzuführen, da er später die betreffenden Bahnen noch theuerer kaufen müßte. In einem Athem erklärt er aber auch, dass die Vorverhandlungen noch nicht abgeschlossen sind und er deshalb noch keine weiteren Mittheilungen machen könne. Ob bei diesem Umstande eine allzu große Offenheit am Platze ist, erscheint uns doch sehr zweifelhaft. Die Aeußerungen eines Ministers haben nur immer das Ergebnis, dass sich ihrer die Börsespeculation bemächtigt und eine stürmische Steigerung in den genannten Werten herbeiführt, die der Staat dann bezahlen muss, da die Einlösungssumme gewöhnlich mit dem Coursstande in Zusammenhang steht.

Bereits vor Jahresfrist erklärte der Herr Handelsminister, dass die Verstaatlichung der Südbahn, der österreichischen Nordwestbahn und der Elbethalbahn erfolgen werde. Heute stehen wir noch auf demselben Standpunkte wie vor einem Jahre, denn es wurden bisher nur mit der Südbahn Verhandlungen gepflogen, die aber noch zu keinem bestimmten Ergebnisse geführt haben.

In letzter Zeit war nun wieder dasselbe Wiener liberale Blatt in der Lage mitzutheilen, dass die Verstaatlichung der genannten Bahnen unmittelbar bevorstehe und es wurden sogar diesbezügliche Einzelheiten veröffentlicht, nach welchen das Angebot, das man den Gesellschaften zu machen gedenkt, für die Theilhaber sehr günstig ist. Es ist daher kein Wunder, dass seit wenigen Wochen die Course in die Höhe schnellten und sich die Course der Staatsbahnactien um mehr als 80, jene der Buschtiehraderbahn, welche man auch mit für die Verstaatlichung in Erwähnung brachte, um 100, und die der Elbethalbahn um 60 fl. erhöht haben und die betreffenden Papiere sich bereits um 80 Millionen Gulden höher bewerten, welche Summe der Staat selbst bei der Erwerbung dieser Bahnen nun wird bezahlen müssen. Diese wahnsinnigen Coursstreibereien nahm der deutschnationale Abg. Dr. Steinwender zum Anlass, um in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 4. April folgende Interpellation an den Handelsminister zu richten:

„Trotz der in der Sitzung des Budget-Ausschusses vom 2. April abgegebenen Erklärung des Handelsministers, dass die anlässlich der geplanten Eisenbahn-Verstaatlichungen erfolgten Börsen-Speculationen weit über das Maß hinausgehen und vielleicht Rückschläge zur Folge haben werden und trotzdem, dass aus den Aeußerungen von Mitgliedern aller Parteien klar hervorgeht, dass das Abgeordnetenhaus nicht gewillt ist, einen raschen Fortgang der Verstaatlichungs-Action mit irgend einem Opfer auf Kosten der Finanzen des Staates zu erkaufen, hat an der Börse die Speculation eine neue Coursstreiberei begonnen. Weite Kreise der Bevölkerung, die weder von dem Treiben der Börse eine Ahnung noch die geringste Befähigung besitzen, sich über den Wert eines Eisen-

---

(Nachdruck verboten.)

Mutter und Kind.

Von Zoe von Reuß.

I.

„Also Sie sind einverstanden, meine liebe Frau Felber?" frug die stattliche Vierzigerin. „Entschuldigen Sie noch einen Augenblick, Frau Mayer!" Die junge Frau stockte und blickte in das schöne, kalte Gesicht ihres Gegenübers.

„Wollten Sie noch etwas sagen?" frug die Dame kühl. Doch war es nicht die schlichte Anrede „Frau Mayer", welche sie befremdete. Der Name besaß einen guten Klang an der Hamburger Börse, besonders mit dem Zusatz „Batavia-Mayer".

„Ich möchte einige Bedenkzeit haben, bevor ich —"

„Bedenkzeit, Liebe? Wie undankbar! Sehen Sie nicht, dass Gott den Sinn der Menschenfreunde gelenkt hat, welche Ihnen eines der Kinder abnehmen wollen? — Uebrigens werden Sie auch wissen, dass die schwergeprüfte Stadt aufhört, für diejenigen Cholerawaisen zu sorgen, deren Zugehörige, Vater, Mutter und Verwandte, die dargebotene, anderweitige Versorgung ablehnen. Wollen Sie mir Ihre beiden kleinen Mädchen vorstellen?"

Frau Felber, der die Cholera den Versorger geraubt hatte, that einen Seufzer und führte die Vorstandsdame des Vereines „zur Versorgung der Cholerawaisen" in das anstoßende Zimmer, aus welchem herzerquickendes Kinderlachen herüberdrang. Um einen runden Tisch saßen fünf rothwangige Kinder, drei Knaben und zwei Mädchen, beim Vesperbrod. Das älteste Töchterchen schenkte die Milch ein. Es war ein verständiges, aber wenig hübsches Kind, welches den vornehmen Leuten schwerlich gefallen würde, die es sich in den Kopf gesetzt hatten, eine Hamburger Cholerawaise an Kindesstatt anzunehmen, an Stelle eines früh verstorbenen Töchterchens. Die siebenjährige Schwester war hübscher, besaß wenigstens ein Paar schöne, blaue Augen und einen dicken, blonden Haarzopf.

Die Mutter stand blass, athemlos neben der durch ihre „wohlanständige Wohlthätigkeit" im ganzen Stadtviertel bekannten Dame, die von einem der städtischen Vereine beauftragt war, eine Cholerawaise auszuwählen, nach eigenem erprobtem Sinn und Geschmack. Würde die Dame vielleicht Elly wählen? Das kluge, verständige Ding? O, nur — Elly nicht! Würde sie Grete wählen? Den Sonnenschein des Hauses, das lustige, auf den engen Treppen umherflatternde Vögelchen? O, nur — Gretchen nicht!

„Wie heißt Du?" frug sie aber schon die Kleine.

„Grete!"

„Gut, Du gefällst mir!" sagte Frau Mayer, das Kind lorgnettierend. „Meine Wahl ist getroffen", wandte sie sich an die Mutter zurück. „Ich bin beauftragt, Ihnen gleich die Mittel zur Aussteuer der Kleinen einzuhändigen. Baron Steinhausen in Dumerow in Pommern wünscht, dass die Kleine nicht als Bettlerin in sein Haus kommt. Die Frau Baronin wird Ende nächster Woche ihre Kammerfrau schicken, um das Kind abholen zu lassen! Verstanden?"

Frau Felber bewegte den Kopf zustimmend, aber automatenhaft.

„Die Aussteuer darf nur einfach sein, ich bin sehr für Einfachheit", sagte Frau Batavia-Mayer, und blickte auf ihre faltenschwere Seidenrobe, die von prätentiöser Einfachheit war . . . „Welches Glück für Sie! Ja, Gott lenkt die Herzen der Menschen wie Wasserbäche! Adieu!"

Schon anderntags saß Lenchen, die kleine, bucklige Näherin aus dem Hinterhause, an der die Cholera vorübergegangen, trotzdem die Seuche ein Sieb ist, durch dessen Löcher die Armen und Schwachen hindurchfallen, und nähte Stich um Stich an Gretchens Aussteuer. „Min Dern, für Dich, Lüttge, ist die Cholera ein Glück worn", sagte sie, und zerschnitt ein Stück Sammt, während die Geschwister und Nachbarkinder Gretchen umstanden, bewundernd, erstaunt, beneidend. „Ja, dem ein sin Tod, ist dem andern sin Morgenroth!" — Gretchen liebkoste den Sammt, den sie tragen würde und kam sich vor wie eine verzauberte Prinzessin. Sie wusste nicht, ob sie sich freuen oder betrüben sollte und bat nur, die Puppe mitnehmen zu dürfen, die ein Monstrum war.

Die Mutter war ernst und still. Sie war eine verständige Frau und wusste die Erleichterung zu schätzen. Und so nahm sie die Glückwünsche der neidischen Hausbewohner lächelnd, ja sogar nicht ohne etwas Eitelkeit an. Dann aber sah sie wieder nach dem Sperlingsnest am Dachfirst hinüber, und beobachtete voll Neid, wie sich die Vögel in dem engen Neste auf ein Häuflein zusammenduckten. Kurz entschlossen ließ sie Gretchen wenig in ihre unmittelbare Nähe kommen: es war als ob sie die Zärtlichkeit des Kindes plötzlich fürchte. Dafür kochte sie der Kleinen alle Lieblingsgerichte der Reihe nach.

Die Kammerfrau der Baronin kam, um Gretchen abzuholen. Sie sah aus wie eine Dame und zeigte sich überschwänglich zärtlich zu der Kleinen.

Am Abend vor der Abreise brachte die Mutter Gretchen zu Bett und küsste sie leise, wie immer.

„Morgen schlafe ich im Schloss, Mutting, o ich freue mich!"

„Sei immer ein gehorsames Kind gegen die neue Mama, die Du bekommen wirst!" sagte die Mutter mit Anstrengung.

„Eine neue Mama? Ich will — keine andere Mama!"

Ueber das Gesicht der Mutter flog es wie Sonnenschein. Dennoch sprach sie entschlossen: „Du wirst aber nun doch eine andere Mama haben! Ich kann Euch nicht erziehen, ohne Unterstützung, sagen die Leute. Darum . . . Und wenn die Krankheit wiederkommt, wird es noch mehr Waisen geben!

bahnpapieres eine Meinung zu bilden, sind schon lange in die Speculation hineingezogen worden. Diese Kreise sind es auch, denen die maßlos im Preise hinaufgetriebene Ware noch vor dem Zusammenbruche eingehändigt werden soll. Die Unterzeichneten stellen daher an den Handelsminister die Anfrage, ob sich derselbe, damit eine noch weiter gehende Ausbeutung des unwissenden Publicums hintangehalten werde, nicht veranlasst fühlt, Erklärungen abzugeben, durch welche der Coursstreiberei jeder Anschein von Berechtigung entzogen wird?"

Zugleich stellte Abg. Steinwender folgenden Antrag: „Das Haus wolle beschließen: Das Gesetz vom 18. September 1892, R.-G.-Bl. Nr. 172, wegen der Besteuerung des Umsatzes von Effecten, wird dahin abgeändert, dass an die Stelle der Effecten-Umsatzsteuer von 10 kr. für je einen einfachen Schluss eine Steuer von 10 kr. für je 1000 fl. Nominale zu treten habe".

Auf die Interpellation des Abg. Steinwender gab der Handelsminister Graf Wurmbrand nachstehende Antwort:

„Ich kann in dieser Beziehung ja nur das wiederholen, was ich im Budgetausschusse gesagt habe und ich hätte gedacht, dass meine Ausführungen im Budgetausschusse, die ja zur Publication gelangt sind, Jedem, der sie hört, und Jedem, der sie vorurtheilslos liest, die innere Ueberzeugung geben mussten, dass ich das Publicum vor einer allzuhohen Bewertung der Actien warne und dass ich auf eine Enttäuschung hindeute, welche eventuell bei der Durchführung dieser Action stattfinden könnte. Wie die Börse und wie gewisse Blätter aus diesen Andeutungen eine Ermunterung der Steigerung der Papiere hervorgebracht haben, ist uns unverständlich. Es ist uns ja überhaupt, die wir nicht Finanziers sind, das Leben der Börse manchmal vollständig unverständlich. Sie escomptiert nicht nur Hoffnungen, sondern sie escomptiert ideale Hoffnungen und Wahrscheinlichkeiten, und zwar höher, als die Gewissheit eintreten kann. Wer würde das thun? Wer würde als solider Papierbesitzer den Muth haben, bei einer Action, von der ich gesagt habe, dass die Möglichkeit derselben noch nicht constatiert ist, dass der Preis bei einer solchen Verhandlung auch im Schoße des Ministeriums noch nicht klargestellt ist, schon die Hoffnung zu escomptieren? Niemand! Wer nur den Muth hat, und ich nenne das keinen Muth, ich nenne das Uebermuth, wer den Uebermuth des Spielens hat, muss, wie in allen Fällen, den Schaden leiden. Aber darin liegt ja das Schädliche des Börsenspiels, dass die Börse die Werte in einer gewissen Zeit, in der sie gestimmt ist, überschätzt und die Werte in einer anderen Zeit unterschätzt und auf den Markt wirft. Wer die unterschätzten Papiere kauft, das ist Derjenige, der in schlechten Zeiten noch Geld hat — der gewinnt. Wer die überschätzten Papiere in der Hand hat, muss verlieren. Mehr als das kann ich in dieser Situation und auf diese Interpellation nicht antworten. Wenn das Publicum noch immer seinem Uebermuthe folgt, darf die Regierung nicht dafür verantwortlich gemacht werden."

Graf Wurmbrand kann nicht davon freigesprochen werden, dass er selbst mit den Anlass zu dieser Coursstreiberei gegeben hat, denn es ist unklug, einem Blatte Mittheilungen zu machen, welches in erster Linie der Börse dient, ferner konnte auch die Erklärung des Ministers nicht genügen, welche er in der Sitzung des Budgetausschusses am 2. d. M. auf eine Anfrage gab. Dieselbe war so recht geeignet, die Börsenjobber in Entzücken zu versetzen, da der Minister selbst sagte: „Kein Wunder, dass die Bahnactien steigen. Die Bahnen billiger herzugeben, als auf Grund ihres Erträgnisses, das brauchen die Actionäre nicht zu thun und wegen der Reserven muss die Einlösungsrente höher sein als die bisherige Rente."

Graf Wurmbrand hat hiedurch die Speculation neuerdings angeregt, aber nicht überlegt, dass seine Ausführungen unrichtig sind, denn die 44 bis 47percentige Courssteigerung, die die Staatsbahn- und Nordwestbahnactien seit Anfang des Jahres 1895 erfuhren, entsprechen einer Ertragssteigerung von $5^1/_2$ bezw. $3^1/_2$ fl. für die Actie, während thatsächlich bei der Staatseisenbahngesellschaft nie eine solche Ertragssteigerung von über 15 kr., bei der Nordwestbahn gar keine zu verzeichnen ist. Wenn sich Graf Wurmbrand unlängst in einer Note darauf berief, dass bei der Verstaatlichung der preußischen Bahnen ein noch größerer Börsenschwindel getrieben wurde, so ist dies für die jetzige Verstaatlichungsfrage nicht maßgebend, denn es ist nicht nothwendig, dass man in Oesterreich einem Herrn Taussig das gestatten muss, was in Preußen einem Bleichröder erlaubt war.

Die Vorgänge in letzter Zeit haben in dem Volke das Vertrauen zu den Verstaatlichungsbestrebungen geraubt und von den zwischen der Regierung und den betheiligten Eisenbahngesellschaften getroffenen Abmachungen wird das Schicksal der Vorlagen und das des Handels- und Finanzministers abhängen.

Gegen slovenische Anmaßung.

Pettau, 8. April. Auf die herausfordernden Correspondenzen des Bezirks-Ausschusses Pettau in der „Südsteirischen Post" und anderen Zeitungsblättern betreffend den Protest desselben gegen die Bismarck-Ehrung und insbesondere die Ciselierung des Stadtwappens von Pettau auf dem Seiner Durchlaucht dem Fürsten Bismarck aus Anlass seiner achtzigsten Geburtstagsfeier gewidmeten Ehrenbecher erachtet es der Gemeinderath der deutschen Stadt Pettau mit Rücksicht auf den Inhalt und die Form dieser Zeitungsangriffe nicht für geboten, in eine Erörterung derselben weiter einzugehen, sondern zur Abwehr dieser unberufen unternommenen Angriffe auf den deutschen Charakter der Stadt Pettau und deren deutsche, aufrichtig loyal gesinnte Bewohner lediglich, und zwar ein für allemal, zu erklären, dass diese tendenziöse That des Bezirksausschusses Pettau weder geeignet ist, den von dem letzteren nützlich zu vertretenden Gesammtinteressen des Bezirkes zu dienen, noch die Integrität des deutschen Charakters der Stadt Pettau und die Reinheit des von diesem deutschen Gemeinwesen geführten Wappens zu beeinträchtigen. — Vorstehende Verwahrung gegen die unberufene und anmaßende That des Bezirksausschusses Pettau lässt für nüchtern denkende Männer zugleich auch das Maß erkennen, nach welchem slovenische Herausforderungen gegen die ruhige Bevölkerung deutscher Städte und ihre Vertretungen zu beurtheilen sind. — Für den Gemeinderath der Stadt Pettau in Ausführung des in der Sitzung vom 8. April 1895 einstimmig gefassten Beschlusses

der Bürgermeister: Josef Ornig.

Die Antiliberalen in Salzburg.

Das Ende der liberalen Herrschaft wurde längst vorausgesagt und jetzt beginnen sich diese Prophezeiungen zu bewahrheiten. Auch in Salzburg errangen, wie uns geschrieben wird, bei den jüngst vorgenommenen Gemeindewahlen die Antiliberalen einen glänzenden Sieg in allen drei Wahlkörpern, so dass die Stadtvertretung in den Besitz der Antisemiten übergieng. Diese zweite fürchterliche Niederlage der Liberalen ist nur das Vorspiel zu den Verlusten, welche der mit Schuld beladene Freisinn bei den nächsten Reichsrathswahlen erleiden wird. Es muss ja besser werden.

Das Ende der liberalen Partei in Wien.

Wien, 7. April. Der demokratische Gemeinderath Silberer antwortete über seine künftige Haltung im Wiener Gemeinderath einem Berichterstatter der „Wiener Allg. Ztg." Folgendes: „Ich muss es begreiflicherweise ablehnen, schon heute die Vicebürgermeisterwahl vorzunehmen, aber so viel kann ich sagen, die liberale Partei hat ihr Geschick vollauf verdient. Jahre lang hat sie nichts anderes gethan als ihren demokratischen Flügel bekämpft und ihn so ins gegnerische Lager gedrängt. Wie gut kämen heute den Liberalen diese Hilfstruppen, sie wollten aber die Demokraten nicht als Freunde. Sie soll nun sehen, wie sie heute mit uns als Gegnern fertig wird. Es ist auch ein Irrthum, wenn man glaubt, dass das letzte Wahlergebnis auf ein ungeheures Anwachsen der antisemitischen Bewegung zurückzuführen sei. Nein, es ist nichts anderes als die Unzufriedenheit mit dem liberalen Regime. Wer mich kennt, wird übrigens über die Haltung, welche ich bei der Vicebürgermeisterwahl einnehmen werde, nicht im Unklaren sein. In der ganzen liberalen Partei ist Niemand, der mich wankend machen könnte. Ich weiß schon, dass seitens der liberalen Mehrheit im Gemeinderathe versucht werden wird, mich tüchtig zu bearbeiten, die Herren werden damit aber keinen Erfolg erzielen. Ich folge meiner Ueberzeugung auch auf die Gefahr hin, als fahnenflüchtig und treulos hingestellt zu werden.

Ein Landesverband für Wohlthätigkeit in Steiermark.

Eine zeitgemäße Anregung des steiermärkischen Landes-Ausschusses.

Der Landtag in Steiermark hat den Landesausschuss beauftragt, in Erwägung zu ziehen: Die Schaffung einer Einrichtung, welche behufs Entlastung der Gemeinden im Sinne des § 32 des Armengesetzes auf Grund der durch die Armenstatistik erhobenen thatsächlichen Verhältnisse und Bedürfnisse im Lande in der Richtung allgemeiner und dringender Bedürfnisse unter Vermeidung jeden Zwanges die Privatwohlthätigkeit anzuregen habe.

Dieser Beschluss wurde über Antrag des Sonderausschusses für Gemeindeangelegenheiten gefasst, welcher in seinem betreffenden Berichte die vom Landesausschusse ergriffene Initiative auf Zusammenfassung der privaten und öffentlichen Wohlthätigkeit zur Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers zu Gunsten armer und verwaister Kinder, als eines allgemeinen und dringenden Hilfszweckes im Lande, auf das freudigste begrüßte. Mit Stimmeneinhelligkeit hat der steierm. Landtag diese vom Landesausschusse, d. h. vom Finanzausschusse beantragte Feier des 50jährigen Regierungs-Jubiläums zum Beschlusse erhoben. Dieser Beschluss des steierm. Landtages hat dem steierm. Landesausschusse zum Ausgangspunkte gedient für die Anregung eines „Landesverbandes für Wohlthätigkeit in Steiermark". Dadurch soll ein Bindeglied zwischen privater und öffentlicher Wohlthätigkeit geschaffen, eine Lücke in unserem Systeme der Armenpflege ausgefüllt, ein einträchtiges und planmäßiges Zusammenwirken aller jener Factoren im Lande, welche sich die Armenpflege zur Aufgabe machen, oder die Uebung der Wohlthätigkeit bethätigen, herbeigeführt, und vor allem der Zersplitterung der Wohlthätigkeit vorgebeugt werden.

Da aber die Wohlthätigkeit Sache des freien menschlichen Ermessens ist und daher — wie der § 7 des Armengesetzes vom 3. December 1873, Nr. 19 L.-G.- und V.-Bl. schon sehr richtig bemerkt — nicht Gegenstand der Ordnung weder im Wege der Gesetzgebung noch amtlicher Kundmachungen sein kann, stellt der steierm. Landesausschuss seine Anregung in Form dieser Zeilen in die öffentliche Discussion. Gleichzeitig wendet er sich an die Wohlthätigkeitsvereine, als den Hauptstützpunkten der geplanten Einrichtung, unter Bekanntgabe des Zweckes derselben und erbittet deren principielle Meinungsäußerung, betreffend die Geneigtheit zum Beitritte zu einem solchen Verbande. Bei dem in Mitte liegenden allgemeinen Interesse an einer planmäßigen und zielbewussten Armenpflege, bei den in Aussicht stehenden größeren Erfolgen eines Zusammenwirkens der privaten und öffentlichen Armenpflege, bei dem notorischen Nachtheile einer Zersplitterung der Wohlthätigkeit ist auf eine Mitwirkung der Vereine umsomehr zu rechnen, als deren Autonomie und Selbständigkeit in keiner Weise berührt werden sollen. Die zum Theile bereits vollendete, der völligen Fertigstellung aber im Laufe dieses Jahres entgegensehende Armenstatistik des Landes wird dem zu schaffenden Landesverbande für Wohlthätigkeit in Steiermark als eine überaus wertvolle Grundlage seiner Thätigkeit dienen.

Die Armenfürsorge ist heute nicht mehr, wie im Mittelalter, ausschließlich der Privatwohlthätigkeit und damit dem subjectiven Ermessen des Einzelnen überlassen. Seitdem ein Armengesetz den Gemeinden die unbeschränkte Verpflichtung zur Armenfürsorge auferlegt, ist in der Gegenwart zu der privaten die öffentliche Wohlthätigkeit getreten. Aufgabe der

---

II.

Spät abends langte Gretchen mit ihrer Begleiterin auf Schloss Dumerow an und wurde von ihren Pflegeeltern „beaugenscheinigt". Eine halbe Stunde später saß sie mit den Erwachsenen schlaftrunken an der Abendtafel unten an, woselbst der Diener für sie gedeckt hatte. Man unterhielt sich ganz ungeniert über den kleinen Ankömmling. Jedermann gab sein Urtheil, auch die anwesenden Gäste.

„Ich hatte mich gefreut, eine reizende Tochter zu Ball zu führen, dereinst", sagte die Baronin. „Schönheit war eigentlich Bedingung. Aber ich bin etwas enttäuscht!"

„Was willst Du mehr?" meinte der Gatte. Das Mädel hat große, blaue Augen und einen dicken, blonden Haarzopf. Ich liebe die Blonden!"

„Aber der Teint ist nicht fein genug für eine Blondine!" corrigierte seine Schwester, Frau von Brenken, die die „Grille" ihrer Verwandten mindestens „sonderbar" fand. Wenn auch jetzt noch keine „gerichtliche Adoption" stattfinden konnte, war diese doch für später wahrscheinlich. Und durfte sie alsdann noch auf ein Erbtheil für ihre Kinder rechnen? Eine Blondine muss auch feinere Gesichtszüge besitzen: grobe Gesichtszüge und schlechten Teint verzeiht man der Brünette leichter!" schloss sie ihre Betrachtungen.

„Das Mädel ist aber gar nicht uneben", nickte der Baron Gretchen gutmüthig zu, der die süße Speise den Sandmann vertrieben hatte.

„Schönheit ist auch durchaus keine Hauptsache", fuhr Frau von Brenken weise fort. „Das Bedenkliche ist die Erbschaft des Blutes, deren unendliche Wichtigkeit gegenwärtig das Hauptinteresse aller Gebildeten ist. Leset nur die Skandinavier! Ich würde mich wenigstens erst genau nach den Eltern des Kindes erkundigt haben!"

„Ich hoffe, das Ding wird sich machen!" sagte der Baron vertrauensvoll. „Man schreibt mir, dass in keiner Hinsicht eine „erbliche Belastung" stattfindet. Auch sind das alles Schnurren. Die Hauptsache bleibt eine ordentliche Erziehung!"

Und das Ding schien sich wirklich zu machen. Schon am nächsten Tage durfte Gretchen ihren Papa auf einer Spazierfahrt begleiten und die neue „Mama" ließ mittags für ihr Töchterchen neben sich decken. Dann kam eine Badereise, auf welcher sie ihre Pflegeeltern begleiten durfte. Nach der Rückkehr war sich das Kind aber allein überlassen, denn es war October und Jagdzeit und das Haus voller Gäste. Gelangweilt trieb sie sich im Dorfe umher.

„Was das Mädel gewachsen ist", sagte Frau von Brenken, die sich auch wieder eingefunden hatte, „und wie stark verbrannt! Der gröbere Teint verdirbt eben viel leichter! Hat sie noch keinen Unterricht? Lasst Ihr sie immer noch umherlungern?"

„Sie plagt mich, dass ich sie mit den Dorfkindern in die Schule gehen lassen soll!" sagte Frau von Steinhausen. „In der Hamburg-Eppendorfer Gemeindeschule ist sie die erste gewesen in ihrer Classe."

„Der Umgang mit dem Plebs scheint ihr im Blute zu liegen", erwiderte Frau von Brenken. „Ich traf sie vorhin mit zwei Bauernkindern spielend. Es bleibt doch eine große Wahrheit um die Erbschaft des Blutes!"

„Nein, nein, sie darf nicht in die Dorfschule. Sie wird eine Erzieherin erhalten", entschied die Baronin etwas ängstlich geworden.

Gretchen, die in den Garten geschickt worden war, stand noch lauschend hinter der Portière. Anstatt in den Garten rannte sie stracks in die Kinderstube, suchte eine alte Stahlfeder aus ihren Sachen hervor, schüttete Wasser in das eingetrocknete Tintenfass und begann zu schreiben:

Liebes Mutting!

Meine neue Mama hat mich fortgeschickt, weil Besuch da ist. Ich wäre aber auch so gegangen, weil ich die Dame nicht leiden kann. Meine neue Mama ist eine gute Tante. Meine Mutting bist Du allein, liebes Mutting! Nicht wahr, Du bist gesund und die Cholera ist nicht wieder gekommen? Schreibe bald!

Es kam aber lange keine Nachricht aus Hamburg und Gretchen wurde allmählich still und traurig. — Das lustige Vögelchen, das sie daheim gewesen war, schien davon geflattert und damit der Hauptreiz ihres lieblichen Wesens verloren zu sein.

„Ich glaube, wir haben am Ende doch einen dummen Streich gemacht, als wir die Grete kommen ließen", sagte die Baronin eines Tages zu dem Gatten. Sie wird weder schön noch interessant werden, und auf einen Schmuck unseres Hauses war es doch auch abgesehen!"

„Empfindest Du schon Reue? Ich habe sie prophezeit. Möchtest das Kind abschütteln? Davon kann aber keine Rede sein. Das Kind bleibt hier — meiner Schwester und ihrer Sippschaft zum Trotz. Uebrigens ist auch die Cholera wieder in Hamburg."

Gretchen war kein Wort entgangen. Also war die böse Krankheit doch wieder gekommen? Das Gräßliche stand mit aller Lebendigkeit vor ihrer Seele. Wie sie den Vater abzuholen kamen, und wie ihn die Mutter nicht lassen wollte und die Thür verschloss, trotzdem die Männer aus dem Krankenhause laut scheltend Einlass begehrten. Erst auf Vaters Geheiß öffnete sie und ließ ihn von sich. Und als sie ihn die Treppe hinuntertrugen, verriegelten alle Leute ihre Thüren, auch vor Gretchen und den Geschwistern. Mutting war Vating nachgeeilt, und kam erst spät abends aus dem Krankenhause stumm und todtenblass. Anderntags starb der Vater.

öffentlichen Armenverwaltung ist es, dahin zu wirken, dass gesunde Grundsätze die Armenpflege beherrschen und zu deren obersten gehört die Forderung, dass die Steuerkraft der Bevölkerung für Armenzwecke erst in Anspruch genommen wird, insoferne und insoweit die Privatwohlthätigkeit hiefür nicht sorgt. Man darf eben nie vergessen, dass unter den Steuerträgern selbst viele am Rande der Verarmung stehen und sich nur mit dem Aufgebote ihrer ganzen physischen und moralischen Kräfte über Wasser erhalten. Es wäre eine falsche Humanität, wollte man um der Armen willen selbständige Steuerträger zu Armen machen. Darum verlangt nicht blos die wahre Humanität, sondern auch die ausgleichende sociale Gerechtigkeit eine reiche Entfaltung der Privatwohlthätigkeit zur Entlastung der öffentlichen Wohlthätigkeit. Es sei hier das Beispiel Englands angeführt, jedoch nicht in dem Sinne, was wir thun, — sondern im Gegentheile, was wir nicht zu thun haben.

Der berühmte Bericht der Armenenquete des englischen Parlamentes vom 20. Februar 1834 zeigt, wohin eine plan- und grundsatzlose Armenverwaltung, die einer einheitlichen Leitung entbehrt, — geführt hat. Außer der moralischen Schädigung des Volkes, war die Armenlast von 1,912.000 Pfund im Jahre 1785 auf 7,870.801 Pfund im Jahre 1818 gestiegen. „Die Grenze zwischen Confiscation und Besteuerung war eine bedenklich schmale." Das heutige System der Abschreckung in der englischen Armenverwaltung mit ihren Workhouses, in denen der Arme als Zwängling und Sträfling behandelt wird, ist nichts als die Reaction gegen die oben geschilderten Verhältnisse.

Die stetig steigende Tendenz der Armenbudgets der Gemeinden unseres Landes, die zunehmende Zahl der Armen, die ganze Entwicklung der wirtschaftlichen und socialen Verhältnisse zeigt zur Genüge in welchem Fahrwasser wir treiben. Die Zeichen der Zeit weisen auf eine Vereinigung der Kräfte. Schon das geltende Armengesetz für Steiermark vom 3. December 1873 Nr. 19 L.-G. und V.-Bl. weist in den §§ 7 und 32 auf ein Zusammenwirken der Privat- und öffentlichen Wohlthätigkeit hin. Es besteht die Absicht: Alle Corporationen, Vereine und Veranstaltungen im Lande, welche sich die Uebung der Wohlthätigkeit zur Aufgabe machen, miteinander in rege Fühlung zu setzen. Zu diesem Zwecke empfiehlt sich die Gründung eines „Landesverbandes für Wohlthätigkeit in Steiermark".

Zweck dieses Verbandes im Allgemeinen ist, selbstverständlich unbeschadet der Selbständigkeit in der freien Verwendung der Mittel der dem Verbande angehörigen Corporationen, Vereine und Anstalten: ein Zusammenwirken der privaten mit der öffentlichen Wohlthätigkeit; und zwar nicht blos in der Gemeinde des Standortes des betreffenden Vereines oder der Anstalt, sondern auch der Privatwohlthätigkeit mit der öffentlichen Armenpflege im Lande überhaupt.

Die Zwecke dieses Verbandes im Besonderen sollen sein: „Gewinnung eines allgemeinen Ueberblickes über die für die Armenpflege verfügbaren Kräfte und Mittel einerseits — die in erster Linie auf dem Gebiete der Armenhilfe zu befriedigendem Zwecke andererseits." Die Anregung von Vereinsgründungen in Stadt und Land für Zwecke, für welche noch nicht hinreichend vorgesorgt ist. Erleichterung der Vereinsgründung durch Uebermittlung von Statutenentwürfen und Namhaftmachung von Personen, welche für Wohlthätigkeitseinrichtungen einer besonderen Art ihr Interesse bereits bethätigt haben. Verbreitung gesunder Grundsätze zur Ausübung der Wohlthätigkeit in Schrift und Wort, d. h. auf Verbandsversammlungen und durch eine Verbandszeitschrift. Herausgabe einer Verbandszeitschrift monatlich oder vierteljährlich, deren Kosten durch einen geringen Verbandsbeitrag bestritten werden sollen. Fachmännische Gutachten auf ganz speciellen Gebieten: als Armenwohnungen, Reconvalescenten-Fürsorge u. s. w. Berathung von Wohlthätern bei Zuwendung von Spenden für Wohlthätigkeitszwecke. Begutachtung der Bettelbriefe zum Zwecke der Verhinderung des Missbrauchs der Wohlthätigkeit durch ungerechtfertigte und gewerbsmäßige Bettelei."

In der Schaffung einer derartigen Einrichtung würde das Land Steiermark nur einem Beispiele folgen, welches in Ländern mit fortgeschrittener Armenpflege mit Erfolg seit Jahren betreten worden ist, z. B. in England, Baden, Frankreich, Deutschland und Holland. Nach Schaffung eines solchen Bindegliedes der Wohlthätigkeits-Vereine und -Anstalten untereinander und mit der öffentlichen Wohlthätigkeit wird sich, wie anderwärts, wohl auch in Steiermark die Erkenntnis in der öffentlichen Meinung Geltung verschaffen, dass private und öffentliche Wohlthätigkeit im vollen Einverständnisse, wenn gleich auf verschiedenen Wegen ein und dasselbe Ziel anstreben sollen. Der Erfolg der Armenpflege liegt in ihrem planmäßigen Vorgehen, in der freiwilligen Unterordnung der subjectiven Auffassung unter die allgemeinen Ziele, in der Zurückstellung minder wichtiger Zwecke hinter die dringenden Aufgaben der Gesammtheit. Nur in der Vereinigung der Kräfte liegt der Erfolg: — in der Zersplitterung der Wohlthätigkeit — Ohnmacht und Schwäche!

Tagesneuigkeiten.

(Bismarck über deutsche Schrift.) Nachdem er von seiner Abneigung, deutsche Bücher mit lateinischen Lettern zu lesen, gesprochen, schreibt er (4. Oct. 1882) an Dr. Müller weiter wie folgt: . . . „Französisch oder englisch mit deutschen Lettern gedruckt, oder deutsch mit griechischen, wird für jeden Leser, auch den mit allen Alphabeten gleichmäßig vertrauten, die gleichen Schwierigkeiten machen. Der gebildete Leser liest nicht Buchstabenzeichen, sondern Wortzeichen. Ein deutsches Wort in lateinischen Buchstaben ist mir eine ebenso fremde Erscheinung, als Ihnen ein griechisches Wort in deutschen sein würde und nöthigt zu langsamem Lesen, geradeso, wie die neuerdings eingeführte Entstellung unserer hergebrachten Ortographie." Hanno.

(Was ist Schönheit?) In Europa bewundert man die weißen Zähne, in Japan aber müssen die Zähne gelb und in Indien roth sein. Eine blühende Gesichtsfarbe ist gewiss beneidenswert, aber die Frauen in Grönland streichen sich das Gesicht blau oder grün an, und die Russinnen würden sich für häßlich halten, wenn sie sich nicht kalkweiß schminkten. Welche ist die schönste Form der Nase? Man kann nur mit Achselzucken antworten. In Persien ist es die gebogene Nase, in Haiti die eingedrückte Nase, und die Mamas pflegen dort ihren Neugeborenen die Nasen zu zerquetschen. In Rußland bewundert man die Stülpnasen. — Wir Deutsche lieben die schlanken Gestalten, die Türken ziehen das Volle vor; wir schätzen das zarte Oval des Gesichtes, in der Türkei liebt man die runden Gesichter. Bei uns gilt eine hohe gewölbte Stirne als ein Zeichen von Geist. In Griechenland ist die niedrige Stirn ein Hauptmerkmal von Schönheit. Im civilisierten Europa preist man die blonden, braunen und schwarzen Haare, je nach ihrem besonderen Verdienst, auf den Marianen-Inseln bevorzugt man die weißen Haare. Die Persen hassen rothes Haar und die Türken vergöttern es. Einen kleinen Mund aber schätzen sie alle.

(Selbstmord im Josefstädter Theater in Wien.) Dienstag nachmittags wurde in einem Garderobenzimmer des Josefstädter Theaters der Beleuchter J. Walter erhängt aufgefunden. Der Mann dürfte, wie gleich von Anfang an angenommen wurde, sich freiwillig das Leben genommen haben, und zwar aus Kränkung darüber, dass er verdächtigt wurde, ein Fahrrad, das in der Posse „Wiener Touristen" in Verwendung gekommen war, gestohlen zu haben. Mittlerweile lenkte sich aber der Verdacht, diesen Diebstahl verübt zu haben, gegen den gleichfalls im Josefstädter Theater angestellten Controlor Menk. Letzterer wurde auch in Haft genommen. Nun verbreitete sich unter dem Hilfspersonal des Josefstädter Theaters plötzlich das Gerücht, dass Walter keinen Selbstmord begangen habe, sondern dass er das Opfer eines Verbrechens geworden sei. Wiewohl keinerlei bestimmte Anhaltspunkte dieses Gerücht rechtfertigen, so wurde doch die gerichtliche Obduction der Leiche verfügt. Diese ergab zweifellos, dass Walter sich selbst das Leben genommen.

(Feuerspritzen von einst und jetzt.) (Mitgetheilt vom Patent- und technischen Bureau von R. Lüders in Görlitz.) Während auf allen mechanisch-maschinellen Gebieten der Unterschied zwischen den vor mehreren Jahrhunderten und jetzt gebräuchlichen Vorrichtungen ein ganz enormer ist, dürfte bei eingehenden Vergleichen keiner mehr in die Augen fallen, als die Vorrichtungen zum Löschen von Feuerbränden, die Feuerspritzen, Pumpen und sonstige Apparate. Der Grund hiefür ist etwa nicht darin zu suchen, dass diese Vorrichtungen auf einer größeren Höhe als die auf anderen Gebieten stehen, sondern vielmehr darin, dass in der Industrie bei beständigem Betriebe eine allmähliche Verbesserung der Maschinen eintreten konnte, während bei Feuerspritzen der Uebergang von dem Primitiven zum Verbesserten ein plötzlicher war und dass, obwohl kein Element mehr Schaden anrichtetet, als gerade das Feuer, Feuersbrünste nicht zu den alltäglichen Vorkommnissen gehören und noch weniger in früheren Zeiten dazu gehört haben, so dass die zwischen großen Feuersbrünsten stattgefundenen bedeutenden Fortschritte im Maschinenwesen dem Spritzenwesen zugute kamen, und so eine plötzliche Veränderung im Letzteren vor sich gehen konnte. Im 16. Jahrhundert brauchte man zum Löschen von Feuersbränden in England kupferne Spritzen, nach Art derer, welche heute nur medicinischen Zwecken dienen, natürlich in bedeutend vergrößertem Maßstabe, etwa 4000 Liter fassend, in welche vorn zwei Männer durch eine trichterförmige Oeffnung das Wasser literweise einfüllten und dasselbe nach Füllung durch Druck von hinten in einem Strome in die Flammen pressten. Später wurden Spritzen eingeführt, welche durch Druckpumpen bethätigt wurden, und sind die ersten hievon sehr primitiver Construction gewesen. Ein oder zwei Männer drückten das in einem Behälter untergebrachte Wasser durch den Pumpenkolben mit mehr oder weniger Kraft in die Spritze oder in den Spritzenschlauch, und obwohl man durch beständiges Füllen des Behälters nunmehr das Feuer mit einem ununterbrochenen Strome angreifen konnte, war derselbe in den meisten Fällen unzureichend, selbst wenn man zur Herbeischaffung des Wassers, zur Füllung des Behälters und zur Bethätigung der Pumpe ein beträchtliches Personal anstellte. In gewisser Beziehung war die Entwicklung auch eine allmählige, so musste naturgemäß die Saug- und Druckpumpe die einfache Druckpumpe, sowie der Dampf- den Handbetrieb verdrängen, obwohl noch heute in vielen kleineren Ortschaften die Handspritzen weiter bestehen und sich nicht besonders vor ihren Vorgängern des letzten Jahrhunderts auszeichnen. Aber auch in größeren Städten war man vor wenigen Jahrzehnten trotz Dampfbetrieb und doppelt wirkender Pumpe weit hinter den heutigen Leistungen einer Feuerspritze zurück. Mit den heutigen Vorrichtungen wäre man auch wahrscheinlich des großen Feuers in Chicago 1871 Herr geworden, wo doch in allernächster Nähe genügendes Wasser war, um die damalige Stadt in kürzester Zeit in des Wortes wahrster Bedeutung überschwemmen zu können. Aber die heutigen Löschvorrichtungen fehlten. Binnen wenigen Minuten nach Ertönen des Feueralarms ist die Löschvorrichtung nicht nur an Ort und Stelle, sondern auch die Pumpen mit ihren mächtigen Wasserstrahlen in Thätigkeit. Ein Wasserquantum von 4500 bis 5000 Liter wird per Minute in ununterbrochenem Strome auf die Feuerbrände geschleudert, die dieser Masse nicht zu widerstehen imstande sind und dem stärkeren Elemente weichen müssen. Dass zur Erreichung dieses Resultates bei dem Brennmaterial von Ersparnis abgesehen werden muss, ist selbstverständlich, der Kostenpunkt ist Nebensache, vielmehr wird schnelle und sichere Wirkung beansprucht. In den großen Industriewerken Amerika's gibt es Rotationspumpen, die bei Ausbruch eines Feuers sogleich durch Uebertragung in Function gesetzt werden und eine Flut von bis zu 6000 Litern per Minute ergießen können. Und doch hören wir gerade da, wo die besten Vorsichtsmaßregeln und Löschvorrichtungen vorhanden sind, am häufigsten von Feuersausbrüchen, weil vielleicht ihr Vorhandensein die Umgebung in das Bewusstsein zu großer Sicherheit verfallen läßt und ihr das Feuer in seiner wohlthätigen Macht, nicht aber auch als die freie Tochter der Natur erscheint, bis es, losgelassen, mit seiner Zunge des Menschen Machwerk beleckt, und sein nasses Schwesterelement zu seiner Unterjochung herbeigerufen werden muss.

(Unter unwiderstehlichem Zwange.) Es gibt noch Richter in — Mailand, die sehr galant sind! Vor dem Einzelrichter des Landesgerichtes in Mailand stand kürzlich der junge, wohlhabende Kaufmann Paolo Prada unter der Anklage, dem Fräulein Delfina de Majo auf offener Straße einen Kuss geraubt zu haben. Die Klägerin erschien natürlich auch bei der Verhandlung und machte durch ihre Schönheit solchen Eindruck, dass der Richter den Angeklagten freisprach, da dieser „beim Anblicke von so viel Schönheit und Anmuth sicherlich unwiderstehlichem Zwange gehorcht habe". So sehr das Urtheil dem Angeklagten auch behagte, die Motivierung desselben erfreute die Klägerin noch mehr und mit einem freundlichen „Grazie" und einem dankbaren Blick auf den Richter und den Beklagten entfernte sie sich unter dem Beifalle des Publicums aus dem Gerichtssaale.

(Juden in Oesterreich) In Oesterreich wurden 1869 bei 20,384.980 Einwohnern 812.220 Juden, im Jahre 1894 bei 23,895.413 Einwohnern 1,143.305 Juden gezählt, so dass sie innerhalb 25 Jahren im Ganzen um 39, in Niederösterreich um 146 Percent zugenommen haben, während die allgemeine Bevölkerungsziffer um 16 Perc. gewachsen ist.

(Bergabrutschung.) In Hörberg im Gerichtsbezirke Praßberg fand am 4. April eine bedeutende Bergabrutschung statt, durch welche der Feistritzpass verlegt wurde. Das Abrutschterrain ist circa 350 Meter lang und 90 Meter breit. Ungefähr 210.000 Cubikmeter sind in Bewegung und weitere Abrutschungen zu befürchten. Der Schaden an Feldern, Wiesen und Häusern beträgt beiläufig 10.000 fl. Es wurde ein ganzer, dem Joh. Agres gehöriger Bauernbesitz, bestehend aus einem gemauerten Wohnhaus, zwei Stallgebäuden und zehn Joch Wiesen und Aecker vollständig verschüttet. Ebenso sind 14 Joch Wiesen und Gartengrund verschwunden. — Unterm 7. April wurde berichtet: Die Bergabrutschung bei Hörberg ist weiter vorgeschritten und hat eine Ausdehnung von 500 Metern in der Länge und 120 Mt. in der Breite

---

„Die Grete muss ein paar Spielkameradinnen haben", sagte der gutmüthige Baron. „Sie wird noch krank werden!"

„Mit dem Plebs lasse ich sie aber nicht spielen!" entschied die Baronin.

„Freilich — eine nichtsnutzige Brut heutzutage! Nicht genug, dass man die Herren Kossäthen mit Handschuhen anfassen muss, wird man auch noch durch Löhne und Versicherungen ruiniert. Und dabei rücken sie mir nächste Woche aus Nummer sieben meiner Arbeiterwohnungen doch wieder aus — über Hamburg nach Amerika! Der Johann Buntrock mit Familie!"

An Gretchen war alles Ohr. Die Neuigkeit traf ihr mit wachsender Sehnsucht und wildem Trotz pochendes Kinderherz wie ein Lichtstrahl! Sie war entschlossen, davon zu laufen! Ja, sie würde sterben ohne Mutting — nun ganz gewiss! In Nummer sieben der Arbeiterwohnungen war sie während des Sommers zuweilen mit der Milchschleußerin gewesen, die dort eine Bestellung für ihren Kuhstall gemacht hatte. Sie würde bitten, flehen, dass man sie mitnahm — die Familie des Johann Buntrock waren ihre guten Freunde.

III.

. . . „Und so haben wir sie denn mitgenommen", erzählte Johann Buntrock, und setzte die zur Reise nach Amerika erstandene Pelzmütze wieder auf den pommerschen Dickkopf, nachdem er sich den Schweiß von der Stirn gewischt hatte, den ihm das ungewohnte Treppensteigen ausgepresst. „Sie versicherte, daheim eine Sparbüchse zu haben, von wegen des Fahrgeldes . . . Aber sie ist mit meiner Jüngsten auf ein Billet gefahren — 's ist also nur eine Kleinigkeit — —"

„Min Dern, min leives Dern — bist wieder hier?" rief die Mutter, unfähig, ihre Freude zu verbergen.

„Sie werden doch die Grete nicht behalten, Frau Felber?" frug die Zimmernachbarin von links, die auf die Kunde von Gretes Rückkehr neugierig herbeigekommen war. „Sie kriegen ja kein Waisengeld mehr für sie!"

„'s ist ein dummes Mädel: das muss wahr sein!" fuhr der Pommer fort. „Der gnädige Herr hatte seinen Narren an ihr g'fressen und kutschierte mit ihr in der Welt umher, und wenn auch die Gnädige manchmal — —"

„Was to'n Penning slagen ist, will sien Läv'n keen Daler wer'en", sagte das bucklige Lenchen, das gleichfalls herbeigekommen war.

„Man darf doch sein Glück nicht von sich stoßen!" ermahnte die Zimmernachbarin von links wieder.

„Glück?" — Wenn die Grete glücklich gewesen wäre, würde sie nicht davongelaufen sein. Und der Mutter hatte immer etwas gefehlt. Vielleicht würden sie nun gar kommen und verlangen, dass sie ihren Mutterrechten entsage? In Frau Felbers Kopfe wirbelten die Gedanken: Pensionäre nehmen, feine Wäsche waschen, was konnte, wollte sie alles thun! Nur die thörichte, alberne, widerspenstige Grete wollte sie behalten. Und sie ließ sich ihr Mutterrecht, ihr Mutterglück und Leid nicht abkaufen! Die Sperlingsmutter dort in ihrem Neste am Dachfirst hatte auch immer das Nest voll und fand dennoch jederzeit ein letztes Bröckchen, ein Federchen oder ein Wollflöckchen, um ihr Häuflein zu nähren und weich zu betten, und das einzelne, liebesuchende an ihrer Brust zu wärmen!

(Kathederblüte.) Professor (vortragend): „Diese wilden Negervölker sind noch so wenig civilisiert, dass sie nicht die geringste Kleidung besitzen, sondern völlig nackt gehen; hingegen sind sie so gastfrei, dass sie für ihre Gäste imstande sind, das letzte Hemd vom Leibe zu geben!"

erreicht. Fünf Quellen speisen das Rutschterrain, in dessen Mitte zwei Teiche sich gebildet haben, aus welchen durch gezogene Canäle das Wasser zu Thal geführt wird. 90 Mann Pionniere sind in Hörberg eingetroffen. Die Fassung der Quellen und deren Ableitung in künstlichen Gerinnen wird versucht. Die Rutschung ist über Nacht in der Ebene um zwei Meter vorgeschritten.

(Das Gegenstück des Eiffelthurmes.) Der Hauptmagnet der Pariser Weltausstellung von 1900 soll nunmehr gefunden sein. Der Abgeordnete Paschal Grousset (Exminister des Auswärtigen unter der Commune) hat dem Director der Ausstellung, Picard, ein Project unterbreitet, das allgemeineres Interesse erregt. Er schlägt vor, eine 1500 Meter tiefe Grube herzustellen, welche, von 200 zu 200 Metern mit horizontalen Gallerien versehen, dazu dienen soll, 1. festzustellen, ob die Theorien von dem flüssigen Glutzustand des Erdkernes richtig, 2. ob die eventuell gefundene Erdwärme praktisch ausnutzbar ist, 3. ob der Untergrund von Paris nicht etwa auf einem „Süßwasser-Ocean" ruht. Die Seitengallerien sollen zu einer Art Bergwerksausstellungen mit Darstellungen der Gewinnungsart von Kohlen, Erzen, Gold und Diamanten dienen und je zwei Elevatoren jede Gallerie mit der oberen und unteren verbinden. Die Kosten des Projectes sind auf 12,000.000 Franks (!) veranschlagt.

(Ein verurtheilter Vice-Bürgermeister und Cultusvorsteher — steckbrieflich verfolgt.) Am 7. December v. J. stand Lazar Perlstein, 51 Jahre alt, zu Niepolomice geboren, verheiratet, Vice-Bürgermeister, Cultusvorsteher, Präses des Aufsichtsrathes für Handel und Gewerbe und Mitglied des Ortsschulrathes in Debica, vor den Geschworenen des Kreisgerichtes Tarnow unter der Anklage des Verbrechens des Diebstahls. Perlstein wurde schuldig erkannt und zu achtzehn Monaten schweren Kerkers verurtheilt. Er wusste den Strafantritt so lange hinauszuschieben, bis es ihm gelang, aus Debica zu flüchten. — Nunmehr hat das Tarnower Kreisgericht wider Lazar Perlstein den Steckbrief erlassen. Der flüchtige Vice-Bürgermeister und Aufsichtsrath ist, wie der Steckbrief sagt, „jüdisch gekleidet" und hat (als besonderes Kennzeichen) eine „stark gebogene Nase".

(Transport von Canalbooten mittelst Elektricität.) In Frankreich wird, wie uns das Patentbureau J. Fischer in Wien mittheilt, zum erstenmale die Beförderung der Canalboote auf elektrischem Wege durchgeführt. Es handelte sich hier um den Canal von Bourgogne, welcher schmal und tief, manchmal im Tunnel laufend, eine Förderung der Boote mit Pferden nicht zuläßt, da unter diesen Umständen eine Anlage von Seitenstegen unthunlich war. Man behalf sich bis jetzt mit einer Kette und dem üblichen Remorqueur. M. Gallist, ein französischer Ingenieur, hat jedoch nun in glücklicher Weise die lebendige Kraft der durch diesen Canal verbundenen Flüsse, der Saone und der Ferme, vereinigt, um elektrische Kraft zu erzeugen und mittelst dieser die Boote zu ziehen. Er stellte an den beiden Endpunkten des Canales eine Turbine auf, welche jederseits ein Dynamo bethätigt. Der Strom wird von diesen Dynamos mittelst je eines entsprechend geführten Drahtes zu dem auf dem Remorqueur befindlichen Dynamo geleitet und hier zu einem in gleicher Richtung wirkenden Strome vereinigt. Auf diese Weise reicht man mit drei Drähten aus, indem ein dritter Draht die Verbindung zwischen den beiden stromliefernden Dynamos herstellt. Die Drähte sind nach Art der oberirdischen Leitungsdrähte der elektrischen Tramways an den üblichen Trägern befestigt, in den Tunnels jedoch an sattelförmigen Trägern, welche in der Tunneldecke eingemauert sind, angebracht. Die Ueberleitung des Stromes zu dem auf dem Remourqueur befindlichen Dynamo geschieht mittelst des üblichen Gleitrades. Der Dynamo setzt dann ein Zahnrad in Bewegung, welches, in die Kette eingreifend, das Boot in Bewegung setzt. Auf diese Weise wurde durch Einführung des elektrischen Betriebes nicht nur eine Ersparnis durch Ausnützung der vorhandenen Wasserkraft an Stelle des Dampfes erzielt, die Bewegung der Boote ist auch eine viel schnellere als früher. Die gesammten Herstellungskosten beliefen sich nur auf 135.000 fl.

(Eine ganze Familie irrsinnig.) Aus Reichenberg wird berichtet: In dem Dorfe Wetzwalde bei Reichenberg ereignete sich in den letzten Tagen ein schrecklicher Vorfall. Innerhalb weniger Tage wurden nämlich bei dem dortigen Oekonomen Elstner vier Familienmitglieder irrsinnig. Bereits am 21. März bemerkte Elstner, dass seine 26jährige Tochter verwirrt rede. Zwei Tage danach wurde sie bettlägerig, fing an zu toben und dieser Zustand übertrug sich auch auf seine Frau, eine zweite erwachsene Tochter und den 20jährigen Sohn. Die vier Unglücklichen mussten auf Veranlassung des Gemeindeamtes von vier starken Männern so lange bewacht werden, bis die Ueberführung der Bedauernswerten in die Prager Irrenanstält veranlasst werden konnte.

Eigen-Berichte.

Rothwein, 9. April. (Hauptversammlung der freiwilligen Feuerwehr.) Samstag fand im Gasthause „zur Linde" die statutenmäßige Generalversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt. Ihr wohnte auch der Protector des Vereines, Herr Alfred R. v. Roßmanit, bei. Dem Jahresberichte entnehmen wir Folgendes: Die Feuerwehr trat in diesem Jahre viermal bei Bränden in Action, dreimal war blinder Feuerlärm. Zur Anschaffung von Löschgeräthen wurden im Laufe des Jahres Festlichkeiten veranstaltet und um das Reinerträgnis das Inventar bedeutend vermehrt. Am 8. September wurde der 1. Bezirksfeuerwehrtag in Rothwein abgehalten und der Verein kann mit Stolz auf diesen Tag zurückblicken. Dem Bereitschaftsprotokolle entnehmen wir: Leiterübungen 13, Spritzenübungen 9, Hauptübungen 2, Schauübung 1. Dem hierauf vom Gemeindevorsteher Herrn Ferd. Macher vorgetragenen Cassenberichte zufolge stehen die Einnahmen mit 415 fl. 19 kr. den Ausgaben mit 333 fl. 08½ kr. gegenüber, so dass ein Cassarest von 82 fl. 50½ kr. verbleibt. Die hierauf vorgenommene Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Hauptmann J. A. Zöhrer, Gutsverwalter; Hauptmann-Stellvertreter Andreas Löschnig, Grundbesitzer; Schriftführer Fr. Jauk, Oberlehrer; Cassier Ferd. Macher, Gemeindevorsteher; Zeugwart Georg Pschunder, Grundbesitzer; Stellvertreter Hermann Dobaj, Grundbesitzer; Sanitätszugführer Karl Braunig, Grundbesitzer; Steigerzugführer M. Arsenscheg, Schmiedmeister; Steigerrottführer Michael Lesjak, Grundbesitzer; Spritzenzugführer Georg Mandl, Grundbesitzer; Rottführer Alois Pschunder, Grundbesitzer; Schutzmannschaftszugführer Josef Holnthaner, Grundbesitzer; Rottführer August Lorbek, Grundbesitzer. Am Schlusse wurde dem hiesigen Exerciermeister und Zugführer der Marburger Feuerwehr, Herrn Fried. Jauk d. J. vom Vereine ein sehr hübsch ausgestattetes Porträt von demselben für die Leitung der Uebungen überreicht, worauf eine gelungene Kneipe die dritte Generalversammlung schloss. -a-.

Luttenberg, 7. April. (Ergebnis der Stellung.) Bei der diesjährigen Hauptstellung im Gasthofe „Zur Post" in Luttenberg wurden aus den Gerichtsbezirken Luttenberg und Ober-Radkersburg, und zwar am 4. April 191, am 5. April 191 und am 6. April 138, zusammen 520 Stellungspflichtige der k. u. k. Assent-Commission vorgeführt. Von diesen Jünglingen wurden am ersten Stellungstage 34 für das stehende Heer, 6 Ersatzreservisten, 4 für die Landwehr, am zweiten Stellungstage 37 für das stehende Heer, 7 Ersatzreservisten, 7 für die Landwehr und am dritten Stellungstage 25 für das stehende Heer, 3 Ersatzreservisten und 4 für die Landwehr assentiert. — Von den 2 aus fremden Stellungsbezirken Vorgeführten war 1 tauglich. Ausgeblieben sind 7 Stellungspflichtige. Das Tauglichkeits-Procent beträgt über 24 und muss somit als günstig bezeichnet werden.

Pettau, 7. April. (Die heurige Hauptstellung.) Für die diesjährige Hauptstellung wurden im politischen Bezirke Pettau 1112 Stellungspflichtige verzeichnet. Von diesen wurden auf den Assentplätzen in Pettau, Friedau und Rohitsch 275 Mann zur Linie, 83 zur Ersatzreserve und 17 zur Landwehr, somit im ganzen 375 Mann oder 33 Procent aller Stellungspflichtigen assentiert. Weil 195 einheimischen Stellungspflichtigen die Abstellung in fremden Bezirken bewilligt worden ist, dürfte der obige Procentsatz der Assentierten noch eine weitere Erhöhung erfahren und es kann somit das Ergebnis der diesjährigen Hauptstellung im politischen Bezirke als ein sehr günstiges bezeichnet werden.

Aufruf.

Bis heute hat Marburg kein Credit-Institut, welches berufen wäre, dem Creditbedürfnisse der bäuerlichen Bevölkerung dort und in jenen Fällen Rechnung zu tragen, wo die Sparcassen satzungsgemäß ihre Unterstützung nicht gewähren, — wenn wir von der Posojilnica absehen.

Nicht in jeder Geldklemme ist der Bauer in der Lage, den Credit der Sparcasse auszunützen, zum öfteren benöthigt der Landwirt rasch und für kurze Zeit auf Grund seines persönlichen, allerdings in den meisten Fällen durch seinen Realbesitz unterstützten Credites Geld, um einen andringenden Gläubiger zu befriedigen, der ja erfahrungsgemäß nicht selten gerade jenen Zeitpunkt zum Einfordern wählt, wo dem Schuldner ein Rückzahlen aus eigenen Mitteln nicht möglich ist. Diesen unbestrittenen Bedürfnissen unserer Landbevölkerung können unsere Sparcassen in keiner Weise entsprechen, da die Flüssigmachung eines Sparcasse-Darlehens bei ausschließlicher Berücksichtigung des Realcredites naturgemäß zu lange Zeit in Anspruch nimmt, mit zu namhaften Kosten verbunden ist und oft auch schon der Sparcassecredit des Creditwerbers erschöpft ist.

Unsere nationalen Gegner haben mit richtigem Blicke diese Verhältnisse erkannt und sehen wir nicht nur in Marburg, sondern selbst auf dem flachen Lande eine Reihe von slovenisch-nationalen Vorschusscassen wirken, welche dem Creditbedürfnisse der bäuerlichen Bevölkerung entgegenkommen. Welchen Einfluss gewisse slovenisch-nationale Kreise dadurch gewonnen haben, dass sie sich als Wohlthäter der Landbevölkerung benehmen und durch Einkünfte aus der florierenden „Posojilnica" ein Vermögen für ihre nationalen Bestrebungen schaffen, braucht wohl nicht erst dargethan zu werden, da es ja offenkundig ist.

Noch ist es jedoch nicht zu spät, dass wir Deutsche in Marburg diesem überhandnehmenden Einflusse der ‚Posojilnica' entgegentreten und einen Damm setzen, der bäuerlichen Bevölkerung des Bezirkes Marburg zu Hilfe kommen und einen Vorschussverein ins Leben rufen, der sich zur Aufgabe macht, dem Landwirte in seinen mannigfachen Bedürfnissen rasch und billig Geld zu verschaffen.

Allein auf diese Weise wird es möglich werden, jenen Einfluss im Bezirke wieder zu gewinnen, auf welchen die Deutschen seinerzeit hinweisen konnten.

Ist es nicht nachgerade eine Schande für jeden Deutschen, dass wir mit verschränkten Armen zusehen, wie selbst deutsche Bauern gezwungen sind, den ihnen zur Erhaltung ihrer wirtschaftlichen Existenz nothwendigen Credit bei den slovenisch-nationalen Vorschusscassen suchen zu müssen?

Die wirtschaftliche Abhängigkeit unserer Landbevölkerung von den slovenisch-nationalen Führern, in deren Hände die Leitung der „Posojilnica" gelegt ist, zu begründen, und aus dem Geschäftsgewinne einen Fond zu erwerben, um bei jeder Gelegenheit die slovenisch-nationalen Interessen zu fördern, das sind die jedem bekannten Endzwecke der Posojilnicas.

Um nun unsere bäuerliche Bevölkerung aus dieser Zwangslage, ihren Credit bei den slovenisch-nationalen Vorschusscassen suchen und befriedigen zu müssen, zu befreien, derselben die Möglichkeit zu bieten, zum mindesten ebenso rasch und billiger als bei der Posojilnica bei einem deutschen Credit-Institute in jenen Fällen, in welchen der Credit der Sparcasse nicht in Anspruch genommen werden kann, ihr Bedürfnis nach Geld befriedigen zu können, das hat den Gedanken wachgerufen, an alle Deutschen Marburgs und dessen Umgebung den Aufruf ergehen zu lassen, zusammenzutreten und durch Unterzeichnung dieses Aufrufes zu beurkunden, dass sie von der Nothwendigkeit überzeugt sind, in Marburg einen Spar- und Vorschussverein unter deutscher Leitung ins Leben zu rufen.

Vielen muss die Thatsache aufgefallen sein, dass im deutschen Marburg wohl eine slovenisch-nationale Posojilnica, aber kein Vorschussverein unter deutscher Leitung für die Creditbedürfnisse der ländlichen Bevölkerung besteht und sorgt. Diesem beschämenden Umstand muss rasch ein Ende bereitet werden, so lange es noch nicht zu spät ist; da nun aber zu jeder Unternehmung und insbesondere zur Schaffung eines Creditinstitutes, das sich erst nach und nach einen Einlegerstand wird schaffen müssen, Geld gehört, so wird es nothwendig sein, vor allem einen Fond zu haben, auf welchen bei der seinerzeit einzuberufenden constituierenden Versammlung wird hingewiesen werden können.

Wer also von der Ueberzeugung der Nothwendigkeit der Gründung eines Vorschussvereines unter deutscher Leitung durchdrungen ist, möge nebst seiner Unterschrift jenen Capitalsbetrag beisetzen, mit welchem er dem zu gründenden Vereine beizutreten die Absicht hat.

Zur Aufklärung wird beigesetzt, dass der zu gründende Vorschussverein die beschränkte Haftung seiner Theilnehmer zum Principe haben soll und dass die gezeichneten Beträge keinen unverzinslichen Fond zu bilden bestimmt sind, sondern als Vermögensantheile nach den festzusetzenden Satzungen verzinst werden sollen.

Eine Gefahr des Verlustes für die zu zeichnenden Beträge besteht aber überhaupt nicht, da es keinem Zweifel unterliegt, dass der ins Leben zu rufende Vorschussverein unter deutscher Leitung nach kurzem Bestande zum Nutzen und Frommen aller Betheiligten gedeihen wird, da er bestimmt ist, einem lange gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen.

Es wäre tief beschämend für alle Deutschen Marburgs, wenn bei dem bekannten Reichthume der deutschen Bürgerschaft Marburgs zur Erhaltung des seit altersher deutschen Charakters unserer blühenden Stadt nicht sofort ohne Schwierigkeit jener Fond geschaffen werden könnte, welcher zur Gründung eines eminent wichtigen nationalen Bollwerkes unbedingt nothwendig ist und welcher von den wenigen Slovenen Marburgs schon vor langer Zeit mühelos aufgebracht wurde.

Wer Sinn für den deutschen Charakter Marburgs hat, wem daran gelegen ist, dass wir mit unseren Gegnern auch wirtschaftlich gleich gewaffnet werden, der geize nicht und unterstütze die gute deutsche Sache in einem wichtigen Momente der Entwicklung deutscher Kraft auf wirtschaftlichem Gebiete, damit nicht in kurzer Zeit und aus eigener Schuld auch für die deutschen Bewohner Marburgs ertöne der Ruf: Zu spät!

Der vorbereitende Ausschuss:

Dr. F. X. Krenn. H. Wiesthaler. Carl Pfrimer. Julius v. Gasteiger. Dr. Anton Reidinger. Arnold Damian. F. Girstmayr.

Marburger Nachrichten.

(Personal-Nachricht.) Der in Linz domicilierende Herr k. u. k. G.-M. d. R. Anton von Baumgarten übersiedelt mit 1. Mai nach Marburg.

(Evangelischer Gottesdienst.) Am Charfreitag und Ostersonntag wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst mit Beichte und heil. Abendmahl stattfinden.

(Kaiser Franz Josef-Knabenhort.) Am 30. v. hat die Verabreichung der Suppe in der Suppenanstalt im allgemeinen und speciell für diese Zöglinge aufgehört. Der Leiter der Anstalt fühlt sich angenehm veranlasst, den warmherzigen Damen, den gutherzigen Bürgern und allen edlen Wohlthätern für die reichliche Förderung und Unterstützung dieses humanen Werkes im Namen der Zöglinge den innigsten Dank auszusprechen, und, da der Knabenhort die Verköstigung der Zöglinge vom 1. April an auf eigene Sorge übernommen hat, zu bitten, es möge diese Barmherzigkeit, welche bisher der Suppenanstalt zugewendet worden ist, in den ferneren Monaten auch dem Knabenhorte im kleineren Maße zutheil werden. Alle Gaben werden dankbarst angenommen und auch, wenn gewünscht, vom Diener der Anstalt abgeholt werden.

Vincenz Kotzmuth,
pens. Oberlehrer und dz. Leiter.

(Eine deutsche Vorschusscasse.) Als Gründungstag des Spar- und Creditvereines ist, wie uns mitgetheilt wird, nunmehr endgiltig Donnerstag, der 18. d. M. bestimmt worden. Die gründende Versammlung wird im kleinen Speisesaale des Casinos abgehalten werden. Der Beginn ist auf 3 Uhr nachmittags festgesetzt.

(Concert.) Um mehrfach geäußerten Wünschen der Musikfreunde zu entsprechen, veranstaltet der philharmonische Verein Dienstag, den 23. d. ein außerordentliches Concert, für welches der berühmte Geiger, k. k. Kammervirtuose Marcello Rossi zur Mitwirkung gewonnen wurde. Der Verein ist bestrebt, dieses Concert auch in anderer Hinsicht sehr anziehend zu gestalten und hofft, dass seine Mitglieder durch rege Antheilnahme die Opfer, welche der Verein bringen muss, rechtfertigen werden.

(Ein tragisches Ende.) Selten ereignet es sich, dass eine Frau den Entschluss fasst, ihrem Leben mit der tödtlichen Feuerwaffe ein Ziel zu setzen. Die passive Natur des Weibes, mehr darauf angelegt, zu dulden und zu leiden, treibt Mädchen und Frauen, wenn sie des Lebens überdrüssig wurden, meist in die Fluten der Flüsse und Ströme, oder zwingt ihnen die Giftflasche in die Hand. Ein Beweis besonderer Energie ist es daher, wenn ein Weib, wie es am letzten Samstag auf ihrem Schlosse Schleinitz Frau Marie Pauls that, den Revolver wählt, um sich zu entleiben. Die Beklagenswerte, welche den Entschluss gewiss nach schweren Seelenkämpfen ausführte, jagte sich eine Kugel in den Hals. Von ihrem Manne seit Jahren getrennt, lebte die Verblichene ihren Kindern. Was ihr das Dasein so verachtenswert machte, wird wohl nie ganz bekannt werden, denn wer vermöchte, in einem Menschenherzen so genau zu lesen, dass er behaupten könnte, er habe sich nicht geirrt? Die geschwätzige Fama wusste sogleich zu berichten, dass Frau Pauls die Wieder-

vereinigung mit ihrem Gatten — er lebt in Paris — gewünscht habe, dass sich aber ihr Vater, der ehemalige Centraldirector des Hauses Rothschild in Wien, diesem Begehren widersetzte. Diesen und ähnlichen Gerüchten ist natürlich kein Glauben beizumessen. Der Mund der unglücklichen Frau hat sich für immer geschlossen, wer möchte es wagen, die bleichen Lippen wieder zum Sprechen zu bewegen?

(Wohlthätigkeits-Concert.) In Ergänzung unseres Berichtes über das von Frau Berger-Henderson und ihren Schülerinnen veranstaltete geistliche Concert zu Gunsten des Knabenhortes und der Stadtarmen stellen wir fest, dass die Aufführung neuerdings den Beweis lieferte, dass Frau Berger-Henderson, welche in dem Concerte selbst Proben eines ungewöhnlichen künstlerischen Könnens ablegte, eine ausgezeichnete Gesangslehrerin ist. Die jungen Damen, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, entledigten sich ihrer Aufgabe in vollkommen entsprechender und ansprechender Weise. Die Einzelgesänge der Fräulein Jonasch, Ungár, Paula Urbaczek und Olga und Melitta Orosel, sowie die Zweigesänge der Damen, bei welchen auch Fräulein Ada Schlesinger ihre schöne Stimme zur Geltung brachte, erregten den Beifall aller Zuhörer und fanden die lebhafteste Anerkennung. Vollen Anspruch auf lobende Erwähnung erwarben sich auch Fräulein Liebetrau, welche auf dem Flügel und Herr O. Billerbeck, der auf dem Harmonium begleitete. Herr Aufrecht besorgte die Geigenbegleitung tadellos. — Das Reinerträgnis des genussreichen Concertes betrug 120 fl.

(Concert der Südbahn-Werkstättenkapelle.) Am Ostermontag wird die vollständige Südbahn-Werkstättenkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Emil Füllekruß im Casino ein Concert mit folgendem Programm geben: 1. Kärntnermarsch von Füllekruß, 2. Zigeunerin, Ouverture von Balfe, 3. Walzer aus „Sonntagskind" von Millöcker, 4. Ein Abend bei den Deutschmeistern, großes Potpourri von Ertl, 5. Licht und Schatten, Polka mazur von Joh. Strauß, 6. Ländliches Hochzeitsfest, Tongemälde von Czibulka (Erklärung: Aus der Ferne naht sich ein Hochzeitszug, mit Dorfmusikanten an der Spitze und bewegt sich in die Kirche, aus welcher Orgelspiel ertönt. Nach vollzogener Trauung verlässt Alles die Kirche, worauf die Neuvermählten die Glückwünsche der Anwesenden entgegennehmen. Sodann huloigen Alle dem Tanze. Plötzlich entspinnt sich ein Streit, welchem der Nachtwächter, zur Ruhe mahnend, ein Ende macht), 7. Die beiden Grasmücken, Concert-Polka für zwei Piccolo von Bousquett, 8. Mein liebes Heimatland, Melodie von Jungmann, 9. Nordseebilder, Walzer von Ed. Strauß, 10. Potpourri aus „Puppenfee" von Bayer, 11. Prestissimo, Galopp von Waldteufel, 12. Heil dem deutschen Vaterland, Marsch von Schönherr. — Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 kr.

(Handels-Gremium in Marburg.) In der General-Versammlung des Handels-Gremiums in Marburg am 21. April 1890 wurde der Ostermontag als Normatag bestimmt; es ist Ehrensache jedes Gremiums-Mitgliedes, diesen Beschluss zu respectieren. Die Vorstehung.

(Schüleraufführung.) Auch heuer legten die Lehrkräfte des philharmonischen Vereines mit der am letzten Sonntag stattgehabten Schüleraufführung viel Ehre ein. Von mehreren der kleinen Kunstbeflissenen, die ihr Können vor einem großen Zuhörerkreise bekundeten, wurden sogar Leistungen gebracht, die das allgemeine Staunen hervorriefen und als am Schlusse die liebliche Kinderschar C. Attenhofers Tonschöpfung „Beim Rattenfänger im Zauberberge" in wirklich reizender Weise vortrug, da versagte gewiss kein einziger Zuhörer in seinem Herzen den Künstlern, welche den Musikunterricht im Verein ertheilen, seine bedingungslose Anerkennung. Die Haydn'sche Symphonie in C-dur, welche unter der Leitung des Herrn Musikdirectors A. Binder vom Schüler-Orchester gespielt wurde, der Vortrag der Beethoven'schen Sonate für Geige und Clavier in F-dur, von den Schülern des Herrn Hans Rosensteiner Emerich und Raimund Sedminek, Jensens „Hochzeitszug" für Clavier zu vier Händen, gespielt von den Schülerinnen des Herrn Dobrovolny, Grethe Glantschnigg und E. Holuscha, Mozarts zwei Sätze aus dem Streichquintett in G-moll, vorgetragen von den Schülern des Herrn Schönherr, B. Serajnik, J. Meisel, G. Komenda und K. Kveder, sowie endlich A. Reichas Duo für zwei Hörner mit Begleitung des Harmoniums, gespielt von den Schülern E. Strohbach und A. Handel des Herrn Directors Binder — alle diese Leistungen waren vollwertige Beweise des hohen Ernstes, der die Lehrer des philharm. Vereines bei der Ertheilung ihres künstlerischen Unterrichtes leitet. Den besonderen Dank der Zuhörer dürfte sich Herr Leo Dobrovolny durch das sorgfältige Studieren des Attenhofer'schen Werkes erworben haben. Es war in der That ein rechter Genuß, die Kleinen so trefflich vortragen und singen zu hören.

(Gedenkt der Kleinen.) Um den Zöglingen im Kaiser Franz Josef-Knabenhorte nach Erledigung der Schulaufgaben eine bildend unterhaltende Beschäftigung verschaffen zu können, um den jugendlich empfänglichen Sinnen durch frühe und bleibende Eindrücke die Empfindung für das Schöne einzuprägen, wären hiezu Gegenstände, welche ein thätiges Hantieren, das ist Schaffen, Umbilden, Auseinanderlegen und Wiederzusammensetzen befördern, von besonderer Wichtigkeit. Um zu diesen Spiel- und Beschäftigungssachen zu gelangen und den Stiftungsfond möglichst zu schonen, erlaubt sich der Gefertigte an edle Kinderfreude und bewährte Gönnerinnen der Jugend die höflichste Bitte zu stellen: Sie mögen dem Knabenhorte Spiel- und Anschauungsgegenstände wie: kleinere und größere Baukästen, Legestäbchen, Bilderzusammenstellungs-Würfel, Bilderbücher u. dgl. mehr, was die erwachsenen Kinder bereits beiseite gelegt haben, gütigst zum besagten Zwecke überlassen, im Knabenhorte oder bei Herrn Ferdinand Ferlinz, Papierhandlung und Buchbinderei in der Herrengasse abgeben. Der Leiter: V. Kotzmuth.

(Cyclorama.) Das im Högenwart'schen Hause aufgestellte internationale geographische Kaiser-Panorama hat gegenwärtig vortrefflich und kunstvoll colorierte Glasstereoskope aus Nord-Amerika und Kalifornien ausgestellt, welche wirklich sehr sehenswert sind. — Als nächste Serie kommen Prachtansichten von Ober-Italien und Sicilien, durchgehends coloriert, zur Ausstellung. — Für die Schuljugend hat dieser Cyclus besondere Bedeutung, es kann mithin der Besuch des Panoramas wärmstens empfohlen werden.

(Aufgegriffen.) Ein taubstummes, halb blödsinniges Mädchen, etwa 15—18 Jahre alt, klein, kurz geschnittene braune Haare tragend, mit Stumpfnase, ländlich bekleidet mit grau gestreiftem Kopftuche, dunkler Schürze, weiß und roth gestreiftem Rocke, grauer Jacke, schwarzem Wolltuche und Bundschuhen, wurde in Graz am 24. März aufgegriffen. Zweckdienliches über deren Herkunft ist mitzutheilen.

(Thierseuchen.) Laut des uns vorliegenden Ausweises herrschen, beziehsw. sind erloschen nachstehende Thierseuchen in Steiermark. Es ist herrschend: Maul- und Klauenseuche der Rinder in drei Höfen des V. Stadtbezirkes der Stadt Graz und in den Gemeinden Eggenberg, Engelsdorf, Fölling, Liebenau, Pirka, St. Peter, Straßgang, Thal und Thondorf des Bezirkes Graz Umgebung. Erloschen ist: 1. Maul- und Klauenseuche der Rinder in der Gemeinde Kainbach des Bezirkes Graz Umgebung; 2. Bläschenausschlag an den Geschlechtstheilen der Zuchtrinder in der Gemeinde Buchberg und St. Johann bei Herberstein des Bezirkes Hartberg.

(Der letzte Wochenmarkt) war infolge des schönen Tages und da die Osterfeiertage nahe sind, sehr gut besucht. Es kamen 30 Speckbauern auf den Platz, welche 72 Stück geschlachtete Schweine zum Verkaufe brachten und schnellen Absatz ihrer Waren fanden. Es wurde verkauft Speck um 46 bis 48 kr., Schinken um 52 kr., Schulter um 44 kr., Rippen um 44 kr., Fischfleisch um 75 bis 85 kr. Letzteres, ein sehr gesuchter Braten, hat heuer den ganzen Winter hindurch einen sehr hohen Preis behalten, während dieser Artikel früher stets um 60 kr. zu haben war. Getreide war in 285 großen Säcken auf dem Platz und sein Preis blieb im Gegensatze zu der Vorwoche fest. Von Geflügel waren an die 800 Stücke auf dem Platz und es wurde meist zu guten Preisen verkauft, insbesondere Backhühner, wofür für das Paar 1 fl. bis 1 fl. 20 kr. bezahlt wurde. Erdäpfel und Zwiebel trafen in 104 Wagen zum Markte ein; die ersteren giengen im Vergleich mit der Vorwoche bedeutend im Preise zurück. Anfangs wurden für das Maßl ($^1/_{10}$ Hektoliter) 20 bis 22 kr. verlangt, später sank der Preis aber auf 16 bis 18 kr. Auf dem Schweinemarkt für lebende Schweine kamen 210 Stück zum Verkaufe; in dieser Abtheilung bleibt, was den Auftrieb betrifft, noch viel zu wünschen übrig. Auch der Heu- und Strohmarkt lässt einen besseren Besuch wünschen. Im Uebrigen war der Besuch des Marktes sehr lebhaft, ein Besuch, der auch der übrigen Geschäftswelt gut zu statten kam. Auf dem Rathhausplatz herrschte ein buntes Durcheinander, und Schuhmacher und Kleiderhändler hatten stets genug kauflustige Kunden bei ihren Ständen. Nach langem Winterschlaf tritt endlich wieder mehr Lebhaftigkeit auf unseren sonst so gut besuchten Wochenmärkten ein.

Deutscher Schulverein.

(Schluss.)

Die gewählten anwesenden Frauen erklärten, die Wahl anzunehmen. Frau Verwalter Leidl sprach im Namen der Frauen- und Mädchenortsgruppe den Aemterführerinnen für ihre eifrige, selbstlose Mühewaltung und die vielen Verdienste, die sie sich um den Verein erwarben, den besten Dank aus und knüpfte daran die Bitte, die um ihr Volksthum besorgten Frauen mögen auch in Hinkunft den Verein so thatkräftig unterstützen, wie bisher. (Beifall.)

Der wieder gewählte Obmann der Männerortsgruppe, Herr Dr. Krenn, versicherte, dass er sich mit Vergnügen der Pflicht unterziehe, die Ortsgruppe weiter zu leiten. Er gehöre dem Vereine mit Liebe an und werde für ihn eintreten, wo immer er können werde. Wenn die Theilnahme an der hiesigen Ortsgruppe viel zu wünschen übrig lasse, so sei dies durch die Verhältnisse bedingt. Der Redner erklärte, auch dafür eintreten zu wollen, dass die Mitgliederzahl der Ortsgruppe wachse. Ein großer Gönner des Vereines habe im letzten Jahre durch die Spende von 50 fl. ein schönes Beispiel nationaler Opferwilligkeit gegeben, welches Nachahmung finden möge. Die Hauptleitung des Vereines werde, sobald sie sich im Besitze des Lipp'schen Vermächtnisses von 100.000 fl. befinde, ihre Absicht, ein deutsches Studentenheim in Marburg zu errichten, verwirklichen. Die Rede des Obmannes wurde gleichfalls sehr beifällig zur Kenntnis genommen. — Herr Inspector Kalus wandte sich an den Obmann mit dem Ersuchen, bei der Hauptleitung anzuregen, dass die Jahresversammlung des Vereines im Jahre 1896 in Marburg abgehalten werden möge.

Herr Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Schmiderer erklärte, er würde einen solchen Beschluss der Hauptleitung auf das Freudigste begrüßen, denn die Abhaltung der Hauptversammlung in Marburg trüge sicherlich zur Hebung des deutschen Bewusstseins in unserer Stadt Vieles bei. — Herr Bancalari stimmte der Anregung gleichfalls freudig zu, machte aber aufmerksam, dass die Bequartierung so vieler Gäste vielleicht Schwierigkeiten verursachte. — Der Antrag des Herrn Inspectors Kalus wurde sodann einstimmig angenommen. — Herr Dr. Krenn erklärte sich bereit, die Ortsgruppe bei der heurigen Hauptversammlung in Wien zu vertreten. — Nachdem Herr Dr. Schmiderer dem Ausschusse der Ortsgruppe unter dem lebhaften Beifall der Anwesenden mit warmen Worten für seine Mühewaltung gedankt hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Schaubühne.

Die Pforten unseres Schauspielhauses sind nun wieder für ein halbes Jahr geschlossen. Von den letzten Vorstellungen ist insbesondere die Aufführung der „Chansonnette" zu Gunsten des Herrn Kapellmeisters Kaiser zu erwähnen, da der außerordentlich tüchtige und liebenswürdige Künstler auch bei dieser Gelegenheit wiederum schöne Proben seines großen Könnens ablegte. Das gut besuchte Haus kargte denn auch mit seinem Beifall nicht. — Die Vorstellung zu Gunsten des Chorpersonals am letzten Samstag war ebenfalls gut besucht und nahm einen glatten Verlauf.

Verstorbene in Marburg.

30. März: Schmitt Maria, Schriftenmalerstochter, 8 Jahre, 6 Monate, Burggasse, Lungenlähmung.

31. März: Wresnik Cäcilia, gew. Grundbesitzerin, 78 Jahre, Triesterstraße, Altersschwäche. — Matiak Adolf, Südbahnbeamter, 54 Jahre, Uferstraße, Apoplexie.

2. April: Pavalec Johann, Hausmeisterssohn, 19 Monate, Mellingerstraße, Meningitis. — Hlawatschek Anton, Bahnmagaz.-Aufsehers-sohn, 2 Monate, neue Colonie, Magen- und Darmcatarrh. — Lamprecht Michael, 40 Jahre, Poberschstraße, Erschöpfung.

5. April: Keutz Josef, Hausbesitzerssohn, 7 Wochen, Bergstraße, Furunculosis.

Kunst und Schriftthum.

Das Bunte Blatt. (Herausgeber V. Chiavacci.) Es liegt uns das zehnte Heft dieses Blattes vor, mit welchem dasselbe das zweite Quartal seines Bestandes beginnt. Wir haben mit Interesse die raschen Fortschritte des ebenso schönen als reichhaltigen Blattes verfolgt, das Gediegenheit des Inhaltes mit Geschmack und Reichthum der Illustrationen glücklich verbindet. Jedes Heft des „Bunten Blattes" bringt die Fortsetzung eines überaus spannenden, reich illustrirten Romanes, vorzügliche Novellen ernsten und heiteren Inhaltes aus den besten Federn, historische und populär gehaltene wissenschaftliche Aufsätze, Modeberichte, Humoristisches ꝛc., kurz, das „Bunte Blatt" ist ein Familienblatt bester Art, dessen ungewöhnliche Billigkeit — 10 kr. für das reich illustrirte Heft, 1 fl. für das Quartal sammt Franco-Zusendung — demselben die weiteste Verbreitung sichert.

Auszeichnung. Ihre kais. Hoheit Frau Erzherzogin Alice v. Toscana hat der Herausgeberin des Jahrbuches „Jugendheimat" (Verlag „Leykam" in Graz) Fräulein Hermine Proschko anlässlich der Widmungsannahme des 9. Bandes dieses Jahrbuches mit nochmaligem herzlichsten Danke für die Widmung Höchst Ihr Porträt mit eigenhändigem Namenszuge zu übersenden geruht. Bei diesem Anlasse hat die hohe Frau, welche dem Unternehmen stets ein warmes Interesse zu wahren versprach, den Wunsch beigefügt, dass das schöne patriotische Werk einen guten Erfolg habe und die edlen Bemühungen der Herausgeberin von Gottes Segen begleitet sein mögen.

Den Streit der Parteien laut übertönend, schallt der Jubelruf der deutschen Nation dem Begründer und langjährigen Schirmer des neuen deutschen Reiches, dem Fürsten Bismarck, zu seinem achtzigsten Geburtstage entgegen. Der 1. April 1895 hat sich zu einem Nationalfeste gestaltet, nicht durch irgendwelche künstliche Agitation, sondern aus dem innersten Herzensbedürfnis des deutschen Volkes und der deutschen Familie heraus. Ein Volks- und Familienfest im edelsten Sinne war es, welches wir am 1. April feierten, und da ist es denn selbstverständlich, wenn ein echtes und rechtes Volks- und Familienblatt wie die **„Illustrierte Welt"** unter den Feiernden und Huldigenden an erster Stelle erscheint. Das Bismarck-Heft der „Illustrierten Welt" ist eine Huldigung für des neuen Reiches genialen Baumeister, die den zahllosen Verehrern des eisernen Kanzlers, die dem ganzen deutschen Volke eine aufrichtige Freude bereiten wird. Auf der Stirnseite des Festheftes prangt ein vortreffliches, lorbeergeschmücktes Porträt des Fürsten. In zwölf äußerst interessanten Bildern zieht das thatenreiche und bedeutungsschwere Leben des gewaltigen Staatsmannes an uns vorüber, vom ersten Auftreten des Abgeordneten von Bismarck-Schönhausen im vereinigten Landtag 1847 bis zu dem denkwürdigen Besuche, den sein zweiter Nachfolger im Amte dem Fürsten Bismarck im laufenden Jahre in Friedrichsruh abstattete. Den Bildern ist ein Geleitwort aus der Feder Hermann Schönlebers beigegeben, das in aufrichtiger Begeisterung das Lebenswerk des „größten Deutschen" würdigt. Ein warm empfundenes Huldigungsgedicht von G. Gerok ziert die Spitze des Festheftes, auf dessen sonstigen Inhalt näher einzugehen wir uns heute versagen können; er steht, wie kaum noch hervorgehoben zu werden braucht, auf der künstlerischen Höhe, auf der die „Illustrierte Welt" sich nun schon fast ein halbes Jahrhundert zu halten gewusst hat. Erwähnen wollen wir nur noch, dass auch dies so reichhaltige Bismarck-Heft den Abonnenten der „Illustrierten Welt" nur 18 kr. kostet.

Dem Tage, der einen so mächtigen Wiederhall in den Herzen aller Deutschen findet, dem auf den Beginn des Monats April entfallenden achtzigsten Geburtstage des allverehrten Altreichskanzlers, hat die illustrierte Zeitschrift **„Ueber Land und Meer"** ein besonders schönes Zeichen der Verehrung und Huldigung entgegengebracht, eine Nummer — die sechsundzwangzigste des laufenden Jahrgangs — die fast ganz der Bewillkommnung des so bedeutungsvollen nationalen Festtags gewidmet ist. Gleich die Stirnseite des Blattes zeigt in trefflicher Facsimilewiedergabe Lenbachs neueste Farbenskizze des Fürsten, den eisernen Kanzler im Kürassierhelm darstellend, und etwas weiter reiht sich dieser als ganzseitiges Hochbild desselben Meisters Bismarckporträt vom 3. Jänner 1895 an. Eine Dichtung von Eduard Paulus, „Auf eine Bismarckeiche" bietet sich in reicher künstlerischer Umrahmung von G. A. Cloß dar. Ein höchst anziehender Artikel über die „Getreuen von Jever" lehrt uns in Bild und Wort nicht nur den alten Stamm dieser wackeren Vereinigung kennen, sondern führt uns auch ihre Versammlungsstätte, sowie die eigenartige Ausschmückung derselben vor, während Hermann Lüders uns aus den „Erinnerungen eines Illustrators" eine Reihe der bemerkenswertesten Scenen aus dem Leben des großen Staatsmannes wiedergibt. Die Leitung des Blattes bringt ihm Glückwunsch in einem Sonderartikel dar, den ein reizendes Idyll „Grüß Gott, Durchlaucht!" illustriert. Auch der sonstige Inhalt des Blattes — unter anderem die vaterländische Dichtung „Deimlings Tochter" von A. Ohorn und ein Artikel „Zur Bismarck-Literatur" — ist in nähere oder entferntere Beziehung zur Bedeutung des Tages gebracht. Ganz besonders darf auf die vornehm-geschmackvolle Ausstattung der Nummer und den künstlerischen Charakter ihres bildlichen Schmuckes aufmerksam gemacht werden, so dass dieselbe jedem Vaterlandsfreunde ein liebes Erinnerungsblatt an den festlichen Tag bleiben wird.

Buntes.

(Deutlicher Wink.) Feldwebel: „Mehlmann, was ist Ihr Vater eigentlich?" — Soldat: „Fleischermeister, zu Befehl!" — Feldwebel: „Hm, da haben Sie wohl zu Hause nicht viel getaugt, dass er so wenig von sich hören lässt!"

(In der Gesellschaft.) Gesangsdilettant (der durch seine Vorträge die Geduld der Anwesenden auf eine harte Probe gestellt hat): „Nun will ich noch ein Lied singen, dann gehe ich nach Hause." — Dame: „Sie verzeihen, legen Sie unbedingten Wert auf diese Reihenfolge?"

(Durch die Blume.) „Nicht wahr, Fräulein Else, wenn Sie einmal heiraten, werde ich Brautführer?" — „Ach, wie bescheiden!"

(Ein kleiner Diplomat.) Lehrer (der soeben die Sanftmuth und die Bezähmung von Rachegelüsten seinen Kindern empfohlen hat): „Nun, Karl, was würdest Du thun, wenn Dich ein anderer Junge einen Lügner schimpft?" — Karl (nach einigem Ueberlegen unschlüssig): „Wie groß ist denn der Junge?"

Literarische Beiträge

Erzählungen, Novellen und **Gedichte** ꝛc. für den **„Marburger Kurzweil-Kalender 1896“** werden mit Dank in der Verw. dieses Blattes entgegengenommen.

Eingesendet.

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 3.35 per Meter, japanesische, chinesische ꝛc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße u. farbige **Henneberg-Seide** von 35 kr. bis fl. 14·65 per Meter — glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste ꝛc. (ca 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.) **Porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 2

Seidenfabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Herrenlose Haupttreffer.

Den Besitzern von Losen und verlosbaren Obligationen empfehlen wir das in Prag erscheinende, einzig verlässliche Verlosungs- und Finanzblatt „Mercur“ Prag (Graben Nr. 17). Dem in Prag erscheinenden „Mercur“ gebürt vor allen anderen Verlosungs-Blättern der Vorzug, nicht allein wegen der Raschheit, mit der das Blatt sofort nach jeder wichtigen Ziehung erscheint, sondern auch wegen der **unbedingten** Verlässlichkeit seiner Ziehungslisten, die nur auf Grund **amtlicher Daten** und zwar mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt werden. Der wahre Wert und die Brauchbarkeit eines Verlosungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit; denn solche von zweifelhafter Richtigkeit — und leider gibt es deren genug — sind nur geeignet, das Publicum irrezuführen. Daher kommt es auch, dass **Millionen Gulden derzeit in unbehobenen Treffern** brach liegen und dass das Publicum noch immer viele längst gezogene und verfallene Lose besitzt, dabei ahnungslos auf die Gunst des Glückes wartend! Ein einziger Blick in das vom „Mercur“ alljährlich herausgegebene **Restantenbuch** genügt, um sich zu überzeugen, ob ein Los aus allen bisherigen Ziehungen schon gezogen ist oder nicht. — Der „Mercur“ bringt aber nicht allein die Ziehungslisten der in- und ausländischen Lose, Obligationen ꝛc., Restanten- und Amortisationslisten, Couponsauszahlungs-Tabellen, Verjährungsausweise u. a. m., sondern auch alle wichtigeren finanziellen Ereignisse. — Die Abonnenten des „Mercur“ erhalten **gratis** mit der Neujahrsnummer das **General-Restantenbuch aller bis 31. December 1894 gezogenen und unbehobenen Lose** (sowohl der Serien- wie auch Nummern-Lose), Pfandbriefe ꝛc., ferner das Verzeichnis der **gerichtlich amortisierten** Lose, den Universal-**Verlosungs-Kalender** für das 1895, sowie einen Verjährungs-Schematismus ꝛc. — Das ganzjährige Abonnement sammt Zustellung beträgt für die österreichisch-ungarische Monarchie **nur fl. 2·50**, die an die Administration des **„Mercur“, Prag,** Graben Nr. 17 (am bequemsten mit Postanweisung) einzuschicken sind.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 14. April nachmittags halb 2 Uhr ist die 1. Steiger- und 1. Spritzenrotte commandiert. Zugsführer Weiß.

Neusteins's verzuckerte

„Blutreinigungs-Pillen“

(Neusteins Elisabeth-Pillen)

bewährtes, von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen. — Eine Schachtel mit 15 Pillen kostet 15 kr., eine Rolle mit 120 Pillen 1 fl. öst. W. — **Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's verzuckerte Blutreinigungspillen. Nur echt,** wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokoll. **Schutzmarke in rothem Druck „Heil. Leopold“** und mit unserer Firma: **Apotheke „Zum heil. Leopold“ Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- u. Plankengasse,** versehen ist. — Zu haben in Marburg bei den Herren Apothekern **J. Bancalari** und **W. König.**

Ursprungsort: **Gieshübl Sauerbrunn,** Eisenbahnstation, Cur- und Wasserheilanstalt bei Karlsbad. Prospecte gratis u. franco.

Das beste Trinkwasser

bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinischen Autoritäten stets empfohlene

MATTONI's GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das zuträglichste Getränk. 10

Lotto-Ziehungen am 6. April 1895.

Graz: 56, 86, 42, 73, 53.
Wien: 86, 31, 12, 10, 40.

Marburger Marktbericht.

Vom 30. März bis 6. April 1895.

Gattung	Preise per	von fl. kr.	bis fl. kr.
Fleischwaren.			
Rindfleisch	Kilo	48	64
Kalbfleisch	„	52	64
Schaffleisch	„	40	50
Schweinfleisch	„	52	60
„ geräuchert	„	65	85
„ Fisch	„	75	85
Schinken frisch	„	52	54
Schulter „	„	42	44
Victualien.			
Kaiserauszugmehl	„	15	16
Mundmehl	„	13	14
Semmelmehl	„	11	12
Weißpohlmehl	„	9	10
Schwarzpohlmehl	„	7	8
Türkenmehl	„	10	11
Haidenmehl	„	16	20
Haidenbrein	Liter	12	14
Hirsebrein	„	10	12
Gerstbrein	„	9	10
Weizengries	Kilo	16	18
Türkengries	„	11	13
Gerste gerollte	„	20	28
Reis	„	16	28
Erbsen	„	24	26
Linsen	„	16	30
Fisolen	„	10	12
Erdäpfel	„		4
Zwiebel	„	14	16
Knoblauch	„	34	38
Eier 9	Stck.		20
Käse steirischer	Kilo	17	32
Butter	„	1.10	1.40
Milch frische	Liter		10
„ abgerahmt	„		8
Rahm süßer	„	20	28
„ sauerer	„	28	32
Salz	Kilo	—	12
Rindschmalz	„	95	1.—
Schweinschmalz	„	60	64
Speck gehackt	„	60	64
„ frisch	„	46	68
„ geräuchert	„	65	70
Kernfette	„	52	54
Zwetschken	„	18	24
Zucker	„	32	34
Kümmel	„	42	56

Gattung	Preise per	von fl. kr.	bis fl. kr.
Wachholderbeeren	Kilo	20	24
Kren	„	18	24
Suppengrünes	„	18	20
Kraut saueres	„	10	12
Rüben sauere	„	10	12
Kraut 100 Köpfe	.	—	—
Getreide.			
Weizen	Hktl.	5.30	5.70
Korn-	„	4.40	4.80
Gerste	„	4.20	4.60
Hafer	„	3.10	3.30
Kukurutz	„	5.40	5.70
Hirse	„	4.20	4.60
Haiden	„	4.40	4.80
Fisolen	„	6.50	7.50
Geflügel.			
Indian	Stck.	1.50	2.—
Gänse	„	1.40	1.70
Enten	Paar	—	—
Backhühner	„	1 —	1.20
Brathühner	„	90	1.40
Kapaune	Stck.	1.50	2.50
Obst.			
Äpfel	Kilo	16	20
Birnen	„	—	—
Nüsse	Stck.	16	20
Diverse.			
Holz hart geschw.	Met.	2.65	2.75
„ „ ungeschw.	„	3.40	3.60
„ weich geschw.	„	2.20	2.35
„ „ ungeschw.	„	2.50	2.80
Holzkohle hart	Hktl.	70	75
„ weich	„	70	75
Steinkohle 100	Kilo	72	96
Seife	Kilo	24	32
Kerzen Unschlitt	„	52	56
„ Stearin	„	80	90
„ Styria	„	72	78
Heu 100	Kilo	2.40	2.60
Stroh Lager „	„	2.10	2.30
„ Futter „	„	1.60	1.80
„ Streu „	„	1.40	1.60
Bier	Liter	16	20
Wein	„	32	64
Brantwein	„	32	80

Zwei sonnseitige Wohnungen

mit 2 Zimmern, Küche, Keller und Garten, dann 1 eingerichtetes Zimmer mit separatem Eingang für einen Herrn sind zu vermieten in der Ueberfuhrstraße Nr. 15. Näheres beim Hausbesorger. 614

Die besten und billigsten

Fahrräder

kauft man bei

Alois Heu jun., Hauptplatz Nr. 16.

Ein ganz neues **Pneumatik-Niederrad** schon um . . **fl. 150,**
Ueberfahrene von . . . . . **fl. 40** aufwärts.

Alle Gattungen Zugehörtheile, Pneumatik-Reparaturzeug, Glocken, Laternen, Franzosen, Oelkannen, Hosenhalter ꝛc. zu den billigsten Preisen.

657 Hochachtungsvoll **Alois Heu jun.**

Einladung

zur 672

gründenden Versammlung

des

Credit- und Sparvereines für Marburg und Umgebung,

welche **Donnerstag** den **18. April 1895** nachmittags **3** Uhr, im **Speisesaale des Casinos** (1. Stock) in Marburg, stattfindet.

Tagesordnung:

1. Bericht des vorbereitenden Ausschusses.
2. Wahl eines Vorsitzenden und eines Schriftführers zur Leitung der Versammlung.
3. Berathung des Grundgesetzes.
4. Wahl des Vorstandes.
5. Wahl der Rechnungsprüfer.
6. Wahl des Aufsichtsrathes.
7. Festsetzung der Höhe des Zinsfußes für Darlehen und Spareinlagen.
8. Art und Weise der Anlage von verfügbaren Cassabeständen.

Beitrittserklärungen werden bei dieser Versammlung entgegengenommen.

Marburg, am 10. April 1895.

Der vorbereitende Ausschuss.

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte **Marburg** r. D.-U. wird hiemit bekannt gemacht: Es sei die freiwillige gerichtliche Versteigerung der den minderj. **Lorenz** und **Franz Radolič** gehörigen, auf 441 fl. 10 kr. geschätzten Weingartrealität E. Z. 13 der C. G. Polana und der eben denselben gehörigen, auf 34 fl. 37 kr. geschätzten Fahrnisse bewilliget und die Vornahme der Feilbietung auf Mittwoch den 670

24. April 1895

vormittags 10 Uhr loco des Weingartens in Polana mit dem Beisatze angeordnet worden, dass die feilzubietende Realität nur um oder über 800 fl. verkauft wird, dass vom Meistbote ein Drittel sofort, ein Drittel binnen einem halben Jahre und der Rest binnen einem Jahre zu erlegen ist, und dass ein jeder Lizitant ein 10%iges Vadium zu erlegen hat, endlich dass die feilzubietenden Fahrnisse gegen sofortige Wegschaffung und Zahlung eventuell auch unter dem Schätzwerte hintangegeben werden.

Marburg, am 31. März 1895.

Der k. k. Landesgerichtsrath: **Dr. Voušek.**

Zu verkaufen:

Der aus 3 Joch 635 □klft. Obstgarten und Wiese, 616 □klft. Acker, 89 □klft. Garten, 984 □klft. Wald, 61 □klft. Bauarea bestehende landtäfliche **Freikogel in Košak** bei Marburg, ist aus freier Hand zu haben. — Anfragen bei **Johann Perger,** Haltestelle Unterlasche an der Localbahn nach Gonobitz. 635

Thomas Tschech,

Zitherlehrer in Marburg, Kärntnerstraße 39, ertheilt gründlichen Unterricht in der Zither wie auch in der Harmonielehre.

Frauendorfer

Samen-Hafer

verkauft 648

F. X. Halbärth, Marburg,
Schillerstraße 12.

Stall für 2 Pferde

und Wagenremise vom 1. Mai zu vermieten. — **F. X. Halbärth,** Schillerstraße 12. 649

Solides Mädchen

wünscht als Wirtschafterin baldigst unterzukommen. Poberschstraße 20.

Ein sehr freundliches 577

Zimmer

mit oder ohne Möbel in der Tegetthoffstraße ist zu vermiethen. Anfrage in der Verw. d. Bl.

Pince und Tituli

empfiehlt 638

A. Reichmeyer, Conditor.

Riesen-

Spargelpflanzen

zwei-, drei- und vierjährige, 100 Stück **3, 4** und **5** fl.

Riesen-

Erdbeerpflanzen

100 Stück **2** fl. empfiehlt

A. Kleinschuster, Marburg.

Die **Gartenlaube** begann soeben ein neues Quartal mit

W. Heimburgs neuem großen Roman Haus Beetzen.

Abonnementspreis der „Gartenlaube“ vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Probe-Nummern mit dem Anfang des neuen Heimburg'schen Romans senden auf Verlangen gratis und franco die meisten Buchhandlungen sowie direct:

Die Verlagshandlung: Ernst Keil's Nachfg. in Leipzig.

Dienstag den 16. April 1895

Jahr- und Viehmarkt

in Spielfeld.

Hiezu werden Käufer und Verkäufer höflichst eingeladen.

671 **Der Gemeindevorsteher.**

Zur

Liqueur-Erzeugung

empfiehlt **allerfeinste** 673

Extract-Specialitäten

Emanuel Allina, Wien

II., Taborstrasse 22.

Prämiirt Wien 1894. Telephon 6615. Preisliste, Anleitungen sowie verlässliche Special-Recepte gratis.

Herbabny's aromatische 2157

Gicht-Essenz

(Neuroxylin)

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft od. Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.

Preis: 1 Flacon 1 fl.; per Post für 1—3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot:

WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

VII/1, Kaiserstraße Nr. 73 und 75.

Depots in Marburg in den Apotheken Bancalari, J. M. Richter. W. König. Cilli: J. Kupferschmied, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller. Feldbach: J. König. Fürstenfeld: A. Schröckenfux. Graz: Ant. Nedved. Gonobitz: J. Pospišil. Leibnitz: O. Rußheim. Liezen: Gustav Größwang, Ap. Mureck: E. Reicha. Pettau: E. Behrbalk, V. Molitor. Radkersburg: Franz Pezolt. Wind.-Feistritz: M. Leyrer. Windisch-Graz: G. Uxa. Wolfsberg: A. Huth.

Landschaftlicher

Robitscher Sauerbrunn

empfohlen durch die **hervorragendsten Medicin.-Autoritäten.**

Tempelquelle, bestes **Erfrischungs-Getränk,** besonders bei **Epidemien.**

Styriaquelle, bewährtes **Heilmittel** der **kranken Verdauungs-Organe.**

Versandt durch die landsch. Brunnen-Verwaltung in Rohitsch-Sauerbrun und **landsch. Niederlage in Graz,** Schmiedgasse. 607

Essenzen

zur sofortigen unfehlbaren Erzeugung sämmtlicher Spirituosen, feiner Tafel-Liqueure und Specialitäten liefere ich in brillanter Qualität.

Nebstdem offerire ich **Essigessenzen** 80 % chemisch rein, zur Erzeugung von pikantscharfem Weinessig und gewöhnlichem Essig. — Recepte und Placate werden gratis beigepackt. 1775

Für beste Erfolge wird garantiert.

Carl Philipp Pollak,

Essenzen-Specialitäten-Fabrik in Prag.

Preisliste versende franco.

Zur Grünveredlung

empfehlen wir den landwirtschaftlichen **Casinos** und **Weingartenbesitzern** 467

Gummi-Streifen und Spangen

in anerkannter und erprobter bester Qualität.

Hanel & Schember, Wien

IX., Kolingasse 6 (nächst der Votivkirche).

Referenzen der meisten landwirtschaftlichen Vereine stehen zu Diensten.

Soeben angekommen!

— die neuesten —

Herren-Modestoffe

englische Cheviots und Brünner Kammgarne.

Echte Pusterthaler Damenkleiderloden

in allen Farben, glatt und melé, dauerhaft und solid.

Englische Kleiderstoffe 120 Cm. breit, in den modernsten Mustern.

Seidenblousen in geschmackvollen Ausführungen, mit den neuesten Farben und Dessins.

Sonnenschirme großes Sortiment, entsprechend den weitgehendsten Anforderungen

Billige Preise. **Solide Bedienung.**

Muster werden auf Verlangen zugesandt.

Hochachtungsvoll

Alexander Starkel, Postgasse 3.

Der Waschtag kein Schrecktag mehr!

Bei Gebrauch der patentierten

Mohren-Seife

wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tadellos rein und schön. Die Wäsche wird hiebei noch einmal solange erhalten, als bei jeder anderen Seife. — **Bei Gebrauch** der patentierten

Mohren-Seife

wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Niemand braucht nunmehr mit Bürsten zu waschen oder gar das schädliche Bleichpulver zu benützen. Ersparnis von Zeit, Brennmaterial und Arbeitskraft erspart.

Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch Attest des k. k. handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn **Dr. Adolf Jolles.** 2125

Zu haben in **allen größeren Spezerei-** und **Consum-Geschäften,** sowie im **I. Wiener Consumverein und I. Wiener Hausfrauenverein.**

Haupt-Depot: WIEN, I., Renngasse 6.

Alois Keil's

Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für **weiche** Fussböden. — Preis einer grossen Flasche fl. 1·35, einer kleinen Flasche 68 kr. 502

Wachs-Pasta

bestes Einlassmittel für **Parquetten.** Preis einer Dose 60 kr.,

Gold-Lack

zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 kr.

stets vorräthig bei

Alois Quandest in Marburg.

Niederlage für Cilli: Victor Wogg.

Obstbäume, Obstwildlinge

Beerenobst, Rosen, Ziergehölze, Alleebäume, Spargelpflanzen 2c. 2c. empfiehlt billigst **Wilhelm Geiger,** Baumschule, in Eggenberg bei Graz. — Preisverzeichnisse gratis. 473

Brustleidenden 465

und Bluthustenden gibt ein geheilter Brustkranker kostenfrei Auskunft über sichere Heilung. E. Funke, Berlin, Wilhelmstr. 5.

Das 513

Anstreicher- u. Lackierer-Geschäft

Franz Smech,

Fleischergasse 1

empfiehlt sich zur solidesten und billigsten Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten.

Meine Herren!

Die beste und mildeste Toilette-Seife ist

Bergmann's

Carbol-Theerschwefel-Seife

von **Bergmann & Comp. in Dresden-Tetschen a/E.** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) anerkannt vorzüglich gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie Flechten, Mitesser, Blüthchen, Röthe des Gesichts 2c. à Stück 40 Kreuzer bei **M. Wolfram.** 460

Eine leistungsfähige 604

Toiletteseifen-Fabrik

sucht für den hiesigen Platz und Umgebung einen

tüchtigen Vertreter.

Gefällige Anträge unter „**C. 1442**" befördert **Rudolf Mosse, Wien.**

Zu verkaufen:

ein **Landauer.** — Anfrage in der Verw. d. Bl. 606

Zur Grünveredlung

liefert

Gummi-Streifen und Spangen

die

Droguerie des Max Wolfram

in Marburg.

Durch ein Uebereinkommen mit einer großen Gummiwaren-Fabrik bin ich in der Lage, zu Fabrikspreisen verkaufen zu können und ersparen die Käufer durch Einkauf bei mir **Verpackungs- und Post-Auslagen.** 638

Wegen Räumung des Locales

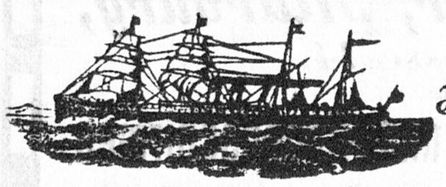
und 400

gänzlicher Auflassung des Geschäftes

verkaufe ich mein Lager, bestehend in Wäsche, Cravatten, Schneider- und Schuhmacher-Zugehör, Wirkwaren, Spitzen, Bänder, Filz- und Lederschuhe, Futterware, Pelzwaren, Mieder und Kinderkleidchen **zu staunend billigen Preisen** und bitte ein P. T. Publicum, sich davon selbst zu überzeugen.

Hochachtungsvoll

Alois Heu jun., Hauptplatz 16.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie"

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft ertheilt bereitwilligst die

„Red Star Linie" in WIEN, IV.,

Weiringergasse 17.

Alois Heu jun. 444

Marburg, Hauptplatz

Best eingerichtete mechanische Strickerei

Empfehle mich zur Anfertigung von Strickarbeiten und versichere der besten und billigsten Bedienung.

Amerikanische Schnitt- u. Wurzelreben

Riparia und Solonis, werden abgegeben. Herrengasse 4, 1. Stock.

Echte Brünner Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1895.

Ein Coupon Mtr. 3.10 lang, completen Herren-Anzug (Rock, Hose und Gilet) gebend, kostet nur

- **fl. 4.80 aus guter**
- **fl. 6.— aus besserer**
- **fl. 7.75 aus feiner**
- **fl. 9.— aus feinster**
- **fl. 10.50 aus hochfeinster**

echter Schafwolle.

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.— sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloden, schwarze Peruvienne und Dosking, Staatsbeamtenstoffe, feinste Kammgarne 2c., versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. **Mustergetreue Lieferung garantirt.**

Zur Beachtung! Das P. T. Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als die von Zwischenhändlern bestellten. Die Firma Siegel-Imhof in Brünn versendet sämmtliche Stoffe zu den wirklichen Fabrikspreisen **ohne Aufschlag** des die Privatkundschaft sehr schädigenden schwindelhaften „Schneider-Rabattes". 204

Bock-Bier!

Meinen geehrten Kunden bringe ich zur gefälligen Anzeige, dass vom **Donnerstag den 11. April** an, und so lange der Vorrath reicht, das bisher immer mit Beifall aufgenommene

Bock-Bier nach Münchner Art gebraut

zum Ausstoße gelangt. — Ich lade zum Bezuge dieser besonders vorzüglichen Bier-Qualität höflichst ein, und empfehle mich hochachtungsvoll

Thomas Götz, Bierbrauerei in Marburg.

1895. Saison 1895.

En gros. En detail.

Neuheiten

in

Sonnenschirmen und En-tout-cas

in reichster Auswahl bei billigsten Preisen empfiehlt

Alois Hobacher, Marburg,

Herrengasse 14.

Überzüge von Sonn- und Regenschirmen

sowie alle anderen **Reparaturen** solid und billig. Aufträge nach auswärts prompt.

605

Hans Pucher,

Herren-Modegeschäft „zum Touristen", Marburg a. D.

Herrengasse 17.

Beehre mich hiermit die höfliche Anzeige zu machen, dass ich mein

Lager von Herren-Mode-Artikeln

bedeutend vergrößert und in das **anstoßende Nebengewölbe Herrengasse 17, verlegt habe.** 633

Dem großen Kreis meiner geehrten P. T. Kunden sage ich bei dieser Gelegenheit für das mir bisher geschenkte, mich so ehrende Vertrauen meinen besten Dank und bitte, mir selbes auch in der Zukunft gütigst zuwenden zu wollen. Ich werde bestrebt sein, stets ein reichhaltiges Sortiment in den neuesten Artikeln am Lager zu halten und hoffe, durch reelle und aufmerksame Bedienung meine werten Kunden auf das Beste zufriedenstellen zu können. Hochachtungsvoll **Hans Pucher.**

Ein Hund

ausgezeichneter Wächter, 2 Jahre alt, ist billig abzugeben. Anzufragen Augasse 6. 674

Ein schön möbliertes

Zimmer

ist sofort zu vermieten. — Anfrage Domplatz 6. 376

Ueberzieher fl. 9, Loden-Anzüge fl. 16 (das Beste), Kameelhaar-Havelock fl. 9, Wettermäntel fl. 7 stets vorräthig bei Jakob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Stefansplatz 9. — Täglich bis 12 Uhr nachts offen.

Großes, hübsch 678

möblirtes Zimmer

ist zu vermieten. Schillerstraße 20.

Als Hausmeister

werden kinderlose anständige Leute bis 1. Mai gesucht, gegen freie Wohnung u. Holz im Jahr. Die Frau kann sich im Hause als Bedienerin verdienen. Bevorzugt solche, wo der Mann in der Kellerwirtschaft umzugehen versteht. 675

Anträge unter **„Hausmeisterleute"** an die Verw. d. Bl.

30jährige Witwe

heiteren Temperaments, wünscht sofort als Bonne, Gesellschafterin, Reisebegleiterin, Vorleserin oder Pflegerin hier oder auswärts unterzukommen. — Honorar Nebensache, gute Behandlung Hauptsache. Gefl. Anträge an die Verw. d. Bl. 676

Braves

Mädchen für Alles

das einfach kochen, waschen u. bügeln kann, und ein Mädchen für Alles, welches Liebe zu Kindern hat, werden aufgenommen gleich nach den Feiertagen. Anzufragen bei **Fried. Lach** in Zellnitz a. D. 665

Wohnung

mit zwei Zimmern sammt Zugehör, nahe der Tegetthoffstraße, von einer ruhigen Partei mit 1. Juni zu mieten gesucht. Anträge unter **„J. S."** bis 16. d. an die Verw. d. Bl. 667

Reines Rosshaar

ohne jede Beimengung empfiehlt **Anton Badl.** 669

Amerikanische

Reben

Riparia Schnittreben, 1000 zu 3 fl., sowie Apfelbäumchen gibt ab **Gutsverwaltung Rothwein, Marburg.** 652

Sie Husten

nicht mehr bei Gebrauch der berühmten

anerkannt Bestes, im Gebrauch Billigstes bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh** u **Verschleimung.** Echt in Pak. à 20 kr. in der Niederlage bei **Rom. Pachner, Marburg.**

Harmonium

Die k. k. priv.

Orgel- u. Harmoniumfabrik

des 679

Fried. Čapek in Polička

(Böhmen) empfiehlt zu billigsten Preisen höchstens ausgezeichnete **Harmoniums** mit starkem und sehr angenehmen orgelähnlichem Tone unter 5jährig. Garantie. Preislisten gratis.

Weine:

1890er hochfein	Liter	**48** kr.
1894er	Liter	**32** kr.
1892er Rothwein	Liter	**24** kr.

im Eigenbauschank, Kärntnerstr. 22.

Ein schweres

Zugpferd

kauft **Franz Quandest,** Marburg.

Krainer Würste

aus reinem Schweinefleisch, sowie sämmtliche **Delicatesswaren** und **Weine** empfiehlt bestens **Jul. Crippa,** Burggasse Nr. 8.

Damenhüte

Spitzen- und Stroh-Hüte von fl. 1.80 aufwärts, mit Straußfedern geputzt von fl. 2.50 aufwärts. 622

Kinderhüte

von fl. 1.20 aufwärts. Versandt in die Provinz per Nachnahme. — Illustrirte Preisliste auf Verlangen gratis u. franco.

Josef Holan,

Wien, IV., Favoritenstraße 3 und 38.

Kundmachung.

Beim **„rothen Igel"** sind täglich gut ausgewässerte Fische jeder Gattung, sowie Schnecken, Froschkeulen im zubereiteten sowie rohen Zustande zu bekommen. 656

Achtungsvoll

Georg Pichler, Gastwirt.

Hobelbänke

gebrauchte, eventuell neue, werden zu kaufen gesucht. Anträge unter **S. R.** an die Verw. d. Bl. 644

Wohnung

bestehend aus 3 parquettierten Zimmern nebst allem Zugehör und Gartenantheil ist vom 1. Juli an eine ruhige stabile Partei zu vermieten. Näheres bei Karl Pfrimer. 683

Leder-Bremsklötze.

(Patent in allen Staaten).

Uebertreffen alle bisher dagewesenen Bremsklötze durch völlig geräuschloses sicheres Functioniren, viel größere Haltbarkeit, Schonung der Radreifen und viel billigere Preise. Von Militär- und anderen Behörden als vorzüglich anerkannt und eingeführt. — Vertretungen und Allein-Niederlagen werden vergeben. Prospecte gratis. Fabrikant: **H. Köhler,** Breslau, Parkstraße 23. 391

Billige, sehr hübsche

Mercantil-Couverts

aus der neu errichteten

Couvert-Fabrik Franz Plentl Söhne

empfiehlt

L. Kralik, Marburg

Muster auf Wunsch franco Haus.

Gegründet 1836.

Bitte zu beachten!

Es sind in reichster Auswahl vorräthig: Cheviot-Anzüge für Herren von fl. 8.50, Stoff-Anzüge von fl. 6.—, elegante Kammgarn-Anzüge von fl. 14.—, Ueberzieher von fl. 10.—, Wettermäntel von fl. 10.— aufw. Knaben-Anzüge von fl. 4.50, Kinder-Anzüge von fl. 2.50 aufwärts. Angeführte Artikel sind aus guten Stoffen, nach neuester Wiener Façon angefertigt und auf das Beste ausgeführt. Emerich Müller, Herrenkleider-Geschäft, Viktringhofgasse 2.

Gegründet 1836.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Kordon. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz Nfg. (L. Kralik) in Marburg.